

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint montags nach 4 Uhr. Preis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Bestellung 1,50 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 20 Pf. Die Redaktions- und Verlagsstellen sind in Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff. Die Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Für die Abnahme des Wochenblatts für Wilsdruff u. Umgegend sind besondere Bedingungen entgegenzunehmen. — Die Anzeigen werden durch Herrn Schöberl übernommen. — Bei Konten und



Bestellungen sind an den Verlag zu richten. — Die Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Für die Abnahme des Wochenblatts für Wilsdruff u. Umgegend sind besondere Bedingungen entgegenzunehmen. — Die Anzeigen werden durch Herrn Schöberl übernommen. — Bei Konten und

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostfen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 222 — 95. Jahrgang — Wilsdruff-Dresden — Dienstag, den 22. September 1936

Bemerkungen am Rande

Deutsche Minister im Ausland

Gegenwärtig weilen einige deutsche Minister in ausländischen Staaten, mit denen uns freundschaftliche Beziehungen verbinden. In Italien weilt Reichsminister Dr. Frank, in Ungarn Reichsaussenminister Herr von Neurath, und in Griechenland ist Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der erst kürzlich in Venedig dem italienischen Volke einen Besuch abgestattet hat, durch den unsere Beziehungen zu Italien eine besondere Betonung erfahren. Es war zu erwarten, daß Dr. Goebbels von Seiten der griechischen Presse eine überaus freundliche Begrüßung zuteil wurde. Die Athener Blätter haben den Gast der griechischen Regierung herzlich willkommen geheißen und versichern, daß er bei Volk und Staat einer besonders freundschaftlichen Aufnahme sicher sein könne. Die griechischen Blätter weisen auch darauf hin, daß Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Reichsparteitag in Nürnberg dem griechischen Kampf gegen die kommunistischen Umwälzungen seine Anerkennung gesollt habe, was in Griechenland weitestgehende Zustimmung gefunden hat. In Budapest hatte der deutsche Reichsaussenminister im ungarischen Außenministerium eine längere Besprechung mit dem Außenminister v. Kánya, mit dem ihn langjährige persönliche Bande verknüpfen.

Von Neurath weilt in Ungarn zu einem privaten Besuch, aber er wird die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, um mit den führenden Persönlichkeiten der ungarischen Politik und politische Gespräche zu führen. Das gleiche gilt von dem Besuch des Reichsministers Dr. Frank in Italien, wo ebenfalls der Reichsjugendführer Walburg von Schirach weilt. Alle diese Reisen ins Ausland dürften dazu anregen sein, zu den Besuchsländern die bestehenden freundschaftlichen Bande enger und tiefer zu gestalten.

Französische Balkanreisen

Der französische Generalstabchef Gamelin und der französische Handelsminister Bastid waren kürzlich in Warschau. Diese Besprechungen hatten teils einen militärpolitischen, teils einen handelspolitischen Charakter, der sich zwangsläufig aus dem Besuch Gamelins ergeben hatte. Nun sind aus Paris zwei weitere französische Minister nach den Ländern der Kleinen Entente angeordnet worden, deren letzte Konferenz nicht einen solchen Verlauf genommen hat, wie er in der französischen Hauptstadt erwartet worden war. So werden sich Ministerpräsident Blum, Außenminister Delbos und der französische Luftfahrtminister Cot demnächst nach Bukarest begeben. In Paris scheint Mißbehagen angefaßt der einander widersprechenden und sogar bekämpfenden Gegensätze innerhalb der Kleinen Entente zu herrschen. Frankreich hat immer noch dem Weltkriege verlust, seinen Einfluß auf dem Balkan in gewissem Maße zu wahren. Das ungarische Blatt „Beszer Lloyd“, das zu den Reisen der französischen Minister Stellung nimmt, meint nun, daß, da vom Verfall der Vertragssysteme sozusagen kein einziges Stück übriggeblieben sei, die Südosteuropapolitik Frankreichs darauf gerichtet sei, den gegenwärtigen Zustand auf dem Balkan aufrechtzuerhalten. Es besteht heute aber schon die Gewißheit, daß die Interessengegensätze innerhalb der Kleinen Entente sich zu einem Auflösungsprozess verwickelt hätten.

Die kommunistische Propaganda in Palästina

Der arabische Aufstand in Palästina macht der englischen Regierung mit der Zeit doch erhebliche Sorgen, vor allem, weil die kommunistische Propaganda die unruhige Lage in Palästina in verstärktem Maße für ihre Zwecke auszunutzen sucht. Es sind dieser Tage kommunistische Manifeste in Palästina verteilt worden, in denen sogar die Bildung einer Union der arabischen Sowjetrepubliken nach dem Muster der UdSSR gefordert werden ist. England wirft Truppen über Truppen nach Palästina, um mit militärischer Gewalt Herr der Lage zu werden. Vielleicht gelingt es! Aber die Regierung in London sollte doch in eine ernste Prüfung der Frage eintreten, ob eine Gewaltpolitik allein gegen die zunehmende kommunistische Propaganda in den britischen Auslandsbesitzungen noch genügt, wenn nicht zu gleicher Zeit Hand in Hand damit eine klare Erkenntnis der wirklichen Ursachen der Unruhen in Palästina, Indien und in Afrika geht. Der Bolschewismus ist am Werke, an den Schwachen Punkten des britischen Weltreiches zum Angriff anzusetzen.

Heart gegen Roosevelt

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Wahlkampf für die im November stattfindende Präsidentenwahl in vollem Gange. Franklin Delano Roosevelt kandidiert wieder für die Demokraten, während Alf Landon, der Mann aus dem Farmerwesten, für die Republikanische Partei steht. Wenn man die Nachrichten aus den USA richtig einschätzen versucht, so muß mit dem Wahlsiege Roosevelts zu rechnen sein. Aber der gegenwärtige amerikanische Präsident heint nicht mehr das große Vertrauen, das man

Der Friedenswillen des neuen Deutschland

„Deutschland das Land der Wunderwerke“

Lloyd George über seine Deutschlandreise.

Die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ veröffentlicht ein Gespräch zwischen Lloyd George und ihrem dänischen Journalisten über die Deutschlandreise Lloyd Georges. Lloyd George sagte unter anderem:

Ich will Ihnen sagen, daß ich über meine Reise selbst schreiben, ich bin selbst Journalist. Diese Reise, das kann ich jetzt beurteilen, gibt mir Stoff für eine Anzahl von Artikeln. Ich denke, sie kommen später in Buchform heraus. Es ist notwendig, daß die Welt das neue Deutschland kennenlernt.

Das neue Deutschland ist selbstverständlich so ganz anders, als jeder fremde Besucher es anzutreffen erwartet. Wir Fremden werden überwältigt, wenn wir dahinkommen und uns umsehen. Nein, ich habe niemals gedacht, so etwas in irgendeinem Lande Europas zu sehen zu können.

In früheren Tagen sprach man immer von Amerika als dem Land der Wunderwerke, — nun ist es Deutschland!

Ueber die Reichsautobahnen sagte Lloyd George: Ich nehme an, daß diese Autobahnen, die Hitler 1924 im Gefängnis erfand, sich immer schneller über die ganze Welt ausbreiten werden, als z. B. der Eisenbahnbau. Ueber seine Unterredung mit dem Führer äußerte sich Lloyd George, daß Hitler sogleich auf den Kern der Themen einging: Was der Führer mit ihm in drei Stunden besprochen habe, dazu benötige man sonst mindestens drei Tage. Ich wurde von Hitler persönlich so anschaulich über die Vorhaben des neuen Deutschland unterrichtet, daß ich während meiner späteren Besichtigungen alles sogleich erfaßte und verstand.

Der Friedenswillen des neuen Deutschland

Die liberale englische Zeitung „News Chronicle“ veröffentlicht in großer Aufmachung ebenfalls eine Unterredung ihres Mitarbeiters A. J. Cummings mit Lloyd George über dessen Eindrücke in Deutschland. Cummings schreibt einleitend, daß Lloyd George seinen Besuch außerordentlich genossen habe. Seine Besprechungen mit Hitler, für den er offensichtlich eine ehrliche Bewunderung habe, hätten ihm große Freude bereitet. Cummings stellte zunächst folgende Frage an Lloyd George: Ich habe den Eindruck, daß Sie Deutschland nicht als eine Gefahr für den Frieden Europas be-

trachten. — Das hängt davon ab, wie Deutschland behandelt wird. Wenn es angegriffen und sein Gebiet überfallen wird, wie im Jahre 1923 durch Poincaré, dann wird es nicht mehr friedfertig unter den Weltkriegen niederknien. Wenn Sie wollen, können Sie diese neue Stellungnahme der Selbstverteidigung und der Selbstachtung eine Gefahr für den Frieden nennen.

Auf die Frage, ob Lloyd George an die „Gefahr des deutschen Militarismus“ glaube, antwortete dieser u. a.:

Meine Antwort ist die, daß Deutschland nicht den Wunsch hat, irgendein Land in Europa anzugreifen und daß Hitler für die Verteidigung rüfhet und nicht für den Angriff.

Es folgte die Frage: Will Hitler nicht Sowjetrußland bekämpfen? — Nein. Er hat einen fanatischen Haß gegen den Bolschewismus, und er hat in jahrelanger Propaganda eine antikomunistische Front in Deutschland geschaffen; aber lächerlich ist die Behauptung, daß er nach Moskau marschieren wolle oder daß er die Ukraine begehre.

Lloyd George ging dann zu den deutsch-englischen Beziehungen über und erklärte: Hitler hat eine tiefe Bewunderung für das britische Volk, die von den Deutschen aller Klassen geteilt wird. Ihr Wunsch nach Freundschaft mit uns ist unbestreitbar und wirklich. Immer wieder sagen Deutsche zu mir: Wir haben nur einen Streit mit England gehabt. Wir dürfen niemals einen zweiten Streit mehr haben. Hitler wünscht unsere Freundschaft.

Die abschließende Frage Cummings lautete: Wenn nach Ihrer Ansicht Deutschland keine Gefahr für den Frieden Europas oder Englands ist, welches ist dann die Gefahr, gegen die ganz Europa aufrüfhet und gegen die auch England mit der Unterstützung aller Parteien aufrüfhet?

Diese Frage veranlaßte Lloyd George zu einem zweifelnden Händchen. Er erklärte: Das ist Wahnsinn. Wir können mit Deutschland zu Vereinbarungen kommen, die nicht unehrenhaft für uns sein werden und die nicht nur den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, sondern den Weltfrieden herstellen. Ich will den Frieden in Europa. Wir werden ihn nicht erhalten, wenn wir darauf bestehen, daß andere Länder ihre Regierungsformen unserer Auffassung anpassen, bevor sie zu irgendeiner Vereinbarung mit ihnen kommen. Sie müssen das Recht haben, ihre eigenen inneren Probleme auf ihre eigene Weise anzufechten.

Das größte Manöver der Nachkriegszeit

In einem Gebiet, das durch den Speerart, die Hohe Rhön, die obere Fulda und die Wetterau begrenzt wird, haben die großen Herbstübungen des Gruppenkommandos II Kassel ihren Anfang genommen. Besonders Bedeutung erhalten diese Herbstübungen durch die Tatsache, daß sie die größten Manöver der Nachkriegszeit darstellen. Zum ersten Male nach mehr als 20 Jahren sind mehrere Armeekorps zusammengezogen worden, und zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Armee werden Heer und Luftwaffe zusammenwirken. Nicht zuletzt erhalten die Großen Herbstübungen 1936 im Raum Aschaffenburg—Meiningen—Bebra—Treysa—Bad Nauheim ihre Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers.

Die Leitung der großen Herbstübungen liegt in den Händen des Oberbefehlshabers des Gruppenkommandos II, General der Artillerie Ritter von Zech. An den Manövern nehmen auch der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Fomberg, und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, ferner zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, Vertreter der alten Armee und des Reichsheeres und eine große Anzahl von Militärattachés der in Deutschland vertretenen Nationen teil. Das entscheidende Merkmal der Herbstübungen ist, daß

zum erstenmal seit dem Kriege keinerlei Attrappen und Plangen verwendet



Deutsches Manöverbild: Halbeschlag beim Feuert. (Eberl.)

werden, sondern daß alle Befehlsbefehle mit Volltruppen und Material durchgeführt werden. In erhöhtem Maße und in großer Anzahl sind die Panzerwagen und die Luftwaffe beteiligt. Ferner ist kennzeichnend, daß die Übungen nicht in ihren Einzelheiten bereits festgelegt sind, sondern den Führern der blauen und roten Partei weitestgehender Spielraum in ihren Entschlüssen gelassen wird. Damit kommt die große Bedeutung dieser größten Wanderversuche der neuen deutschen Wehrmacht zum Ausdruck, daß die Übungen nämlich der

Ausbildung der Truppen und ihrer Führung im großen Verbände dienen sollen.

Dorpostengeplänkel bei schönstem Herbstwetter

Der erste Tag der großen Herbstübungen im Gebiet um den Vogelsberg brachte noch keine größeren Kampfhandlungen. Die „Kriegsführenden Parteien“, die in der Frühe des Montag zunächst ihre Aufklärungsabteilungen in das Übungsgebiet entsandten, waren selbstverständlich über die Stellung und die Bewegungen des Gegners, seine Stärke und Bewaffnung völlig im unklaren. Das alles galt es zunächst einmal zu erkunden. Die Schwierigkeit der Aufgabe, sowohl der im eigenen Lande kämpfenden „Blauen“ als auch der „feindlichen Gebiete“ betreibenden roten Partei wuchs durch das außerordentlich geräuschvolle, stark bewaldete, von vielen Senken durchzogene und wegearme Gebiet. Es leuchtet ein, daß in einem derartig gestalteten Gelände bei einem Gegner, über dessen Stärke, Bewaffnung, Marschrichtung und Beweglichkeit nichts bekannt ist, die Führer vor außergewöhnliche Aufgaben gestellt werden, die

schnelle Entschlüsse, gewandte Befehlsgebung und rasche Anpassung an die entstehende Lage

erfordern. Auch von der Truppe werden bei der völlig kriegsmäßigen Durchführung der Übung ungewöhnliche Leistungen verlangt.

Beide Parteien haben zunächst versucht, den Gegner durch Aufklärungsabteilungen festzusetzen. Dabei konnte in den frühen Morgenstunden Luftaufklärung so gut wie gar nicht eingesetzt werden, da Nebel und wenig klare Sicht dies verhinderten. Um so eifriger waren motorisierte und berittene Schwadronen an der Arbeit. War der Gegner ermittelt, dann galt es, die wenigen Punkte des Geländes zu sichern, die eine gute Weiterentwicklung des Vormarsches oder die bessere Stellung zu gewährleisten versprachen. Aus den Ergebnissen dieser Aufklärungsarbeit und den Feststellungen, die bei der ersten Feindberührung gemacht wurden, wird sich die weitere Lage gestalten.

Bis zum Abend waren die Übungen von schönstem Herbstwetter begünstigt. Dann kam ein schweres Unwetter mit außerordentlich heftigen Regengüssen auf, das aber erfreulicherweise rasch vorüberzog.

Die Anteilnahme der Bevölkerung des Übungsgebietes ist ungeheuer. Keine Stadt, kein Dorf und kein Flecken, der nicht im reichsten Flaggenschmuck prangt. Stranden schlingen sich an den Häuserfronten entlang, Spruchbänder heißen die junge Wehrmacht willkommen, und es ist überwiegend zu sehen, wie selbst in den zwar landschaftlich überaus schönen, aber wenig ertragreichen Gegenden die einfachsten Häuschen mit Feldblumen und Papierschnäpchen zu Ehren der Träger unserer Wehr geschmückt sind.

Der Führer bei den Herbstmanövern

Am ersten Tag der großen Herbstmanöver beschäftigte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an zahlreichen Punkten des Wandergeländes die Truppen bei ihrem Vormarsch aus den Ausgangsstellungen.

Reserveoffiziersanwärter, mal herhören!

Wichtige Änderungen für die Ausbildung — Die Bedingungen für die einzelnen Jahrgänge

Im Heeresverordnungsblatt hat das Oberkommando des Heeres für den Beginn des Ausbildungsjahres 1936/37 wichtige Änderungen für die Ausbildung der Reserveoffiziersanwärter aus den Ergänzungseinheiten beschlossen.

Nach diesen neuen Ausführungen besteht die Möglichkeit, Reserveoffiziersanwärter auf dem Wege über die Ergänzungseinheiten zu werden, nur noch in folgenden Fällen: für die freiwilligen der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 (in Ostpreußen 1900 bis 1909), wenn sie bis zum 30. September 1937 die Mannschafts- und Unterführeranwärter-Ausbildung mit Erfolg absolviert haben, für die Angehörigen des Geburtsjahres 1913 und jüngere Geburtsjahrgänge (Jahrgänge 1 und 2 bis nicht bedingt tauglich), wenn sie sich bei Beendigung ihrer viermonatigen Ausbildung bei Ergänzungseinheiten schriftlich zu weiterer, mindestens einjähriger Dienstzeit bei der aktiven Truppe verpflichten, beginnend an dem auf ihre Stellung folgenden allgemeinen Einstellungstag.

Für die Unterführeranwärter, die am Entlassungstage zum Bestreiten der Reserve befördert werden und vortrefflichen Leistungen entsprechen, ist folgende Anordnung getroffen, sofern sie nach ihren militärischen Leistungen und ihrem Charakter als Reserveoffiziersanwärter geeignet sind: sie dürfen am Entlassungstage durch den Vorgesetzten mit mindestens der Disziplinarstrafgehalt des Kommandeurs eines Regiments oder selbständigen Verbandes zum Reserveoffiziersanwärter ernannt werden.

Die Reserveoffiziersanwärter werden dann bis zur Beförderung zum Reserveoffizier nach folgender Bestimmung weiter ausgebildet:

1. Die Angehörigen der Jahrgänge 1900 bis 1912 (in Ostpreußen die Jahrgänge 1900 bis 1909) wie die aus der aktiven Truppe nach einjähriger Dienstzeit entlassenen Reserveoffiziersanwärter (wenn sie bis zum 30. September 1937 die Mannschafts- und Unterführeranwärter-Ausbildung mit Erfolg absolviert haben).

2. Die Angehörigen der Jahrgänge 1913 und jüngere Jahrgänge, nachdem sie sich zu weiterer, mindestens einjähriger Dienstzeit verpflichtet haben, wie die bei der aktiven Truppe am Ende des ersten Dienstjahres zum Reserveoffiziersanwärter ernannten Soldaten. Die Zulassung und die Einberufung der hiernach zum Reserveoffiziersanwärter Ernannten zur aktiven Truppe wird von den zuständigen Generalkommandos geregelt. Die Reserveoffiziersanwärter sind dann in die Mannschaften des zweiten Dienstjahres einzusetzen.

Ehe-Erschleichung.

Nach dem Ehegesundheitsgesetz vom 18. 10. 1935 haben die Brautleute dem Standesbeamten ein Ehegesundheitszeugnis vorzulegen. In dem Ehegesundheitszeugnis wird bestätigt, daß Ehehindernisgründe im Sinne des Ehegesundheitsgesetzes nicht vorliegen. Zur Zeit ist jedoch das Ehegesundheitszeugnis noch nicht zwangsmäßig vorgeschrieben. Der Zeitpunkt dafür wird noch bestimmt werden. Der Standesbeamte ist aber bis dahin verpflichtet, das Zeugnis doch zu verlangen, wenn er begründete Zweifel hat, ob ein Ehehindernis vorliegt. Wird es ihm trotz Verlangen in einem solchen Falle nicht vorgelegt, muß er das Aufgebot ablehnen. Die Brautleute werden sich dann an das zuständige Gesundheitsamt wenden müssen, sie werden dort auf ihre Gesundheit untersucht; das Untersuchungsergebnis wird in einem Untersuchungsbogen niedergelegt. Die Brautleute können sich auch durch einen vom Reichsarztführer zugelassenen Arzt der freien Praxis untersuchen lassen. Derartige Ärzte stehen in großer Anzahl zur Verfügung. In der Stadt Dresden beispielsweise sind zu diesem Zwecke über 200 Ärzte, für die Amtsärztlichkeitsbescheinigung Dresden etwa 60 Ärzte zugelassen worden. Die Namen der Ärzte sind bei den Gesundheitsämtern zu erfragen.

Das Ehegesundheitszeugnis lautet dahin, daß ein Ehehindernis nicht vorliegt. Ehehindernisse sind:

1. anstehende Krankheiten, die eine erhebliche Schädigung des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten lassen (gedacht ist hier in erster Linie an Geschlechtskrankheiten und offene Tuberkulose);
2. Entmündigung oder vorläufige Vormundschaft eines Verlobten;
3. geistige Störungen, die die Ehe für die Volksgemeinschaft als unzulässig erscheinen lassen;
4. Erbkrankheiten im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses (angeborener Schwachsinns; Schizophrenie — Spaltungsirresein —; zistuläres Herzleiden — nämlich depressive; erbliche Fallsturz; erblicher Weitaug; erbliche Blind- und Taubheit; schwere erbliche Nierenerkrankung und schwerer Alkoholismus.

Bei der Untersuchung durch den beamteten Arzt oder durch

den zugelassenen freien Arzt werden — das liegt in der Natur der Sache — viele Fragen gestellt und beantwortet werden müssen, die für das Endergebnis und für die Erteilung oder Ablehnung des Ehegesundheitszeugnisses wesentlich sind. Die Annahme liegt nahe, daß sich mancher verteidigen läßt, wissenschaftlich falsche Antworten auf die Fragen des untersuchenden Arztes zu machen oder ihm bestimmte Umstände zu verschweigen. Gestraft wird werden vor allen nach früheren ärztlichen Behandlungen, Aufenthalt in Krankenanstalten, Schulbesuch und dessen Ergebnis, Krankengeschichte von Vorfahren und Seitenverwandten und dergleichen.

Es kann somit möglich sein, daß ein Ehegesundheitszeugnis nur auf Grund wesentlich falscher Angaben ausgestellt, also erschlichen wird. Für solchen falschen Angaben muß mit allem Ernst nachdrücklich gewarnt werden. Das Ehegesundheitsgesetz sieht für solche falschen Angaben erhebliche Strafen vor und zwar Gefängnis nicht unter drei Monaten, auch der Versuch wird bestraft. Jedermann mit gesundem Menschenverstand muß die Berechtigung solcher Strafen einsehen. Durch solche falschen Angaben wird das, insbesondere zur Aufklärung unserer Rasse unbedingt notwendige Ehegesundheitsgesetz in seiner Auswirkung gefährdet.

Neben der Strafe wegen Erschleichung einer verbotenen Ehe haben die Beteiligten ferner die Klage auf Nichtigerklärung einer solchen Ehe durch den Staatsanwalt zu gewärtigen. Die Erhebung einer solchen Nichtigerklärung ist aus nachliegenden Gründen mit Sicherheit zu erwarten.

Es ist auch zwecklos, den Versuch zu machen, zur Umgehung des Ehegesundheitsgesetzes die Ehe im Auslande zu schließen. Auch eine solche Ehe, die nach dem Ehegesundheitsgesetz in Deutschland verboten wäre, wird durch die Klage des Staatsanwalts nichtig gemacht.

Auf Ausländer findet das Ehegesundheitsgesetz im allgemeinen keine Anwendung. Es muß aber hervorgehoben werden, daß Ausländer, die an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leiden, der Anstufungsbarmachung nur entgegen können, wenn sie den Aufenthalt in Deutschland ausgeben und es vorziehen, sich im Auslande niederzulassen.

Dr. Hofmann,
Erdgesundheitsrichter — Dresden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. September 1935.

Spruch des Tages

Wer die Menschen wahrhaft kennt, der wird auf niemanden unbedingt bauen, aber auch niemanden ständig aufgeben.

Subtilen und Gedenktag

23. September.

- 1783 Der Maler Peter von Cornelius geb.
- 1791 Der Dichter Theodor Körner geb.
- 1855 Der Maler Carl Spitzweg geb.

Sonne und Wind.

23. September: S.-A. 5.47, S.-U. 17.57; M.-A. 13.53, M.-U. 21.31

Blumen im Herbst.

In den Gärten brennen die bunten Farben der Herbstblumen. In vielen lichten und fetten Tümpeln stehen die Astern schlicht und bescheiden auf den Beeten. Ihre weichen, himmelblauen, samtunklen, lacinien- und weinroten Sterne leuchten, und selbst aus den Schauern von Regentagen geht ihr froher Klang ungetrübt hervor.

Empfindlicher sind die in stolzer Schönheit prägenden Dahlien. Ihre zarten Blütenblätter bräunen und wellen in Masse und Sturm gar bald. In hellen Tagen aber stehen diese hohen, aus ihren dunklen Büscheln aufsteigenden Blüten in bezaubernd-schöner Pracht. Wundervoll sind die Farben, die heranzugleiten werden! Da schimmert es von Weiß und Rot in allen nur denkbaren Schattierungen, vom zartesten, an Weiß grenzenden Hauch bis zum tiefsten, tiefsten Karmin. Wunderbare Farbensammlungen sind hoher gärtnerischer Kunst gelungen: Tupfen, Streifen, ganze Farbabstufungen. Und ebenso kunstvoll sind die wechselliebenden Gestaltungen der Blüten: schmale Blütenblätter rollen sich zur Spitze hin immer mehr zusammen, breitere legen sich dachziegelartig übereinander.

Eine frohliche Note in das Spiel der Natur bringen die Georginen. Die kleinen bunten Kätzchen sitzen da so leicht und lustig auf schlanken Stielen, als habe ein Busch sie dem anderen zugeworfen, der mit grünen Ähren erwartungsvoll stand. Nun weiß er den Menschen wie ein übermütiges Kind sein buntes Spielzeug vor. Daneben aber leuchten die bunten Farben mancher anderen Herbstblume. Es ist ein Farbenrausch voller Pracht und Schönheit vor der Herrschaft des Winters.

Franz von Blon-Abend. Das gestrige Kirnnes-Konzert wurde in Gestalt eines Franz von Blon-Abends dargeboten. Einen Komponisten von echt deutschem Wesen lernten die Konzertbesucher gestern in Franz von Blon kennen. Als Schöpfer zahlreicher Militärmärsche, deren Reformator er war, ist er überall bekannt. Seine anderen Kompositionen sind der breiten Öffentlichkeit leider nicht so bekannt, wie sie es verdienen. Stadt, Musikdirektor Philipp gab vor Beginn des Konzertes einen kurzen Einblick in das Leben Franz von Blons als Mensch und Künstler. Geboren wurde er am 16. Juli 1861 in Berlin. Er war lange Zeit Leiter der größten Orchester. Seine Bedeutung als Komponist moderner Militärmusik ist eine überragende. Besonders die Jugend sollte mit Werken solcher deutschen Komponisten bekannt gemacht werden. Musikdirektor Philipp hatte nun im Rahmen der Vortragsfolge eine prächtige Auswahl Blonscher Werke getroffen. Mit hinreißendem Rhythmus wurde der Marsch „Mit Fiedel und Scherlein“ gespielt. Es folgte die Dramatische Ouvertüre, ein Werk, das insofern seiner Schwierigkeit selbst von großen Orchestern gefürchtet ist, wie der anwesende Welbhornvirtuose Breul ausführte und deren prächtvoller Wiedergabe er hohes Lob sollte. Franz von Blon trifft in allen seinen Werken den rechten Maßstab. Infolge der farbenreichen Instrumentation und blühenden Melodienfülle aller seiner Tonhöfungen ist jede einzelne ein Ohrschmaus, zumal wenn sie in so abgerundeter Form geboten werden wie gestern von der Stadt, Orchesterkapelle. Besonders hervorzuheben sei noch die Ouvertüre zur Operette „Die Amazone“ sowie der Champagner-Walzer aus demselben Werke. Das

Viel für Trompete-Solo. „Wenn aus tausend Blütenfeldern“ fand neben allen anderen Darbietungen besonders reichen Beifall. Ein Orchesterbild „Liederspiel“ bildete den Schluß der Vortragsfolge. Als Einlagen spielte Musikdirektor Philipp mehrere schneidige Märsche, die von der dankbaren Hörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Man hätte gern noch mehr gehört von diesen reizenden Blonschen Kompositionen, aber die Zeit war vorgehritten und die Tangustigen wollten noch zu ihrem Rechte kommen.

Von Verletzung von Häuten in Amerika und anderen Ländern hat man so schon vielfach gelesen, aber daß dies in unserm Wilsdruff stattfinden könnte, hätte man wohl nicht geglaubt. Und dennoch. Wir lesen, wie das Niederlags- und Maschinenhaus der in der Dresdner Straße an der Saubachbrücke gelegenen Plattnerischen Wäscherei, das erst mit seiner Fingerringe zur Straße parallel stand, jetzt mit der Schmalfassade in diese Richtung gebracht wird. Bekanntlich war das Haus vor mehreren Wochen durch einen belandenen Anschlag, der sich von der Fingerringe nach unten, arg beschädigt. Mit der Verstellung wird auch eine bessere Sicht für den Straßenverkehr bewirkt. Die Arbeiten, welche allerhand Verarbeiten wie Versteifungen, Verschaltungen, Einzählung von Balken nötig machte, werden von der Firma Fr. Emil W. Berthold ausgeführt und voraussichtlich morgen beendet werden.

Urkunden gegen Briefmarken. Das häufig geübte Verfahren, Urkunden durch Voreinblendung von Briefmarken zu bezahlen, hat gelegentlich zu Beanstandungen geführt. Der Reichs- und preussische Innenminister hat diese Frage jetzt in einem Bescheid grundsätzlich gelöst. Er erklärt darin, es bestanden keine Bedenken, daß die Gebühr für die Befestigung von Urkunden zum Nachweis der deutschblütigen Abstammung durch Voreinblendung von Postwertzeichen entrichtet wird. Dabei mußte jedoch Wert darauf gelegt werden, daß nach Möglichkeit nur gebrauchte Briefmarken (8, 8 und 12 Pfg.) eingeschickt werden.

Sterben unsere Singvögel aus?

Immer wieder hört man Klage darüber führen, daß viele unserer freilebenden Zug- und Singvögel kaum mehr zu sehen sind. Meist wird der tatsächliche zu beobachtende starke Bestandsrückgang mit wildernden Rufen in Zusammenhang gebracht und deshalb weidlich auf die Regen geschoben. Der wahre Grund des Verschwindens der Vögel ist jedoch nicht in den Geschollenen zu suchen, sondern vielmehr darin, daß während der Sommerzeit ein wahrer Raubbau in den Forsten getrieben worden ist. Den Bögen, die meist Hohlhaken sind, wurden durch Fortnahme aller älteren Bäume und fast des gesamten Unterholzes der größte Teil ihrer Nistgelegenheiten genommen. Auf diese Art sind viele Nistvögel eingegangen, viele ausgewandert in günstigere Gegenden, kurzum, der Mangel ist tatsächlich vorhanden und macht sich vor allem in starkem Lieberhandnehmen der Insektenplage bemerkbar.

Das einzige Mittel, um nicht nur den weiteren Rückgang des Bestandes anzuhalten, sondern sogar eine Zunahme zu erreichen, besteht darin, den Vögeln Ersatz für die verlorenen Nisthöhlen zu geben. Jeder Zier- und Jagdvogel bietet hierzu Gelegenheit und die Vögel werden die gebotenen Nisthöhlen gern beziehen, wenn sie ihren Besonderheiten gerecht werden. Bei Nistkästen aufhängt, muß darauf achten, daß das Schlußloch von der Wetterseite abgewandt ist; es soll immer nach der Seite zeigen, aus der am wenigsten Wind und Regen zu erwarten sind. Meist wird als Osten bis Süden die richtige Schlußlochstellung sein. Weiter soll der Nistkasten nicht gerade an vielbegangenen Wegen, sondern in einem ruhigen Winkel aufgehängt werden und wenigstens so hoch, daß er weder von neugierigen Menschen noch von wildernden Rachen ohne weiteres zu erreichen ist. Der Kasten soll möglichst gegen Licht von unten durch Zweige gedeckt sein, der Anflug darf jedoch nicht verwehrt werden. Nistkästen, die unter zwei Meter Höhe befestigt werden, kommen nur noch für Kassen in Frage.

Jetzt ist die richtige Zeit zur Anbringung der Kästen. Wer im Frühjahr sein eigenes Vogelkonzert hören will, der Sorge jetzt für das Quartier seiner kleinen Musikanten!

Das Handwerk und die Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront.

Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat das Handwerk wieder „Goldenen Boden“ bekommen. Das Handwerk seitdem einer Gesundung entgegengeführt worden ist und im höchsten Aufstiege begriffen ist, verdankt es einzig und allein unserem Führer, der die Wirtschaft wieder in Gang gebracht und das Millionenheer der Arbeitslosen wieder beschäftigt hat. Ganz besonders sind die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und der Wiederaufbau der Wehrmacht dem deutschen Handwerk zugute gekommen.

Das Dritte Reich erblickt im Bestehen und in der Gesehndhaltung des Deutschen Handwerks, was der Führer wiederholt erwähnt hat, einen nicht wegzudenkenden Pfeiler des Reiches. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn der Nationalsozialismus sich des Handwerks besonders annehmen, es beschützt und fördert, das Handwerk sich auch ganz besonders mit dem Nationalsozialismus verbunden fühlt. Das kommt in der Tat ebenso wie noch außenhin zum Ausdruck.

Als Zeichen dieses äußeren Ausdrucks der Verbundenheit des Handwerks mit dem Nationalsozialismus gilt beispielsweise die 100prozentige Beteiligung des Handwerks an Kundgebungen der NSDAP, bzw. der Deutschen Arbeitsfront-Geschlossenheit und restlosen Einfließen für den nationalsozialistischen Staat werden damit dokumentiert.

Zur Teilnahme an einer Kundgebung am Mittwoch, den 20. September im „Damburger Hof“, Meissen, wird die gesamte Handwerkserschaft des Kreises Meissen von der D.A.S. aufgerufen.

Die Versammlung ist deshalb von besonderer Bedeutung, da hier der Landeshandwerksmeister Pz. Naumann spricht. Es wird deshalb erwartet, daß kein Handwerksmeister, -gehilfe oder -lehrling dieser Versammlung fernbleibt.

Nur Erntebesser dürfen Kartoffeln kuppeln. Laut Bekanntmachung des Amtshauptmanns im amtlichen Teile vorliegender Nummer ist das sogenannte Kartoffelkuppeln nur den Volksgenossen gestattet, die nachweisbare Hilfe bei der Kartoffelernte geleistet haben. Wir empfehlen die betr. Bekanntmachung hiermit der Beachtung.

Dank den freiwilligen Erntebessern. Landesbauernführer Römer veröffentlicht eine Dankagung an die freiwilligen Erntebesser. Wenn es gelangen sei, so heißt es darin, die Getreideernte zu bergen, so sei dies neben dem unerhörten Fleiß des sächsischen Landvolkes dem Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen auf Grund des Auftrages des Reichsstatthalters zu danken. Neben dem sächsischen Landvolk seien aber alle Volksgenossen verpflichtet, dieser Einsatzbereitschaft zu danken, da es sich nicht um eine Hilfe für den Bauern, sondern um eine Sicherstellung des Vorkes für das ganze Volk handelte. Man sehe auch die Kartoffel- und Rübenerte bevor. Auch hier würden sich freiwillige Arbeitskräfte finden, um die für die Volksernährung so wichtige Ernte ohne Verluste zu bergen. Schon jetzt hätten sich SA, SS, SA und SA-M. bereitwillig zur Verfügung gestellt. Das sächsische Landvolk begrüße diese kameradschaftliche Zusammenarbeit um so mehr, als dadurch das Verhältnis zwischen Stadt und Land vertieft werde.

Bedarf an Gesundheitspflegerinnen. Die Deutsche Arbeitsfront unternimmt schon seit einiger Zeit die Nachschulung erwerbsloser Jugend- und Wirtschaftsführerinnen, da die neu errichteten Gesundheitsämter einen erhöhten Bedarf an Gesundheitspflegerinnen, die über gute sozialhygienische Kenntnisse verfügen, haben. Der letzte derartige Nachschulungskursus, der sich auf vier Monate erstreckt, beginnt am 1. Oktober. Bereits in einem Rundschreiben vom 6. September 1935 hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern sich einverstanden erklärt, daß Teilnehmerinnen, die den Nachschulungskursus mit Erfolg abschließen, bei den Gesundheitsämtern in der Stelle einer Gesundheitspflegerin beschäftigt werden können, ohne daß sie dadurch die staatliche Anerkennung als Gesundheitspflegerin erwerben. Aber ihre spätere Anerkennung als solche kann erst nach Bewährung in der praktischen Arbeit bei einem Gesundheitsamt entschieden werden.

„Gute Criftenz“

Wesentliche Geschäftsmethoden.

Das Polizeiräufeldium Chemnitz — Kriminalamt — teilt mit: Immer wieder tauchen Firmen auf, die ihre Fädeln in recht bedenklicher Weise abzulesen versuchen. Als Opfer suchen sie sich fast stets erwerbslose Volksgenossen aus, die mit dem Angebot angelockt werden, ihnen eine „gute Criftenz“ den „Alleinverkauf eines potentiell geschützten Artikels“ verschaffen oder auch „ein Warenlager“ einrichten zu wollen. Auf die Bewerbung der Erwerbslosen erscheint dann der „Direktor“ oder ein Beauftragter der Firma am Wohnort der Bewerber und hält in einem Hotel Sprechstunden ab. Mit dem Versprechen, ihm eine Filiale einzurichten, Vertreter zu engagieren, Zeitungsinserate zu erstatten, wird dann der zahlungsfähigste Bewerber zum Abschluß eines Vertrages gebracht, laut welchem er sich verpflichtet, für einige hundert Mark irgendeines Artikels abzunehmen. Diese Verpflichtung ist genau in dem abschließenden Vertrag enthalten. Dafür fehlt aber darin fast stets die Festlegung der Verpflichtungen der Firma. Hat der neue „Filialleiter“ gezahlt, dann kümmert sich die Firma überhaupt nicht mehr um ihn, und er bleibt bombensicher auf der Ware sitzen, weil diese meistens aus Lebensmitteln besteht.

Da man es einem Angebot nie von vornherein ansehen kann, ob es recht ist oder nicht, unterschreiben niemand einen derartigen Vertrag, ohne sich nicht vorher bei der Kriminalberatungsstelle, Hartmannstraße 24, Zimmer 319, aufklären zu lassen. Diese Aufklärung ist völlig kostenlos.

Erwerbslose, sind mißtrauisch gegenüber allen Stellenangeboten, bei denen von Eas erst einmal Geld verlangt wird! Solche Angebote sind meistens Schwindel. Vertrauen auch nicht allzuleb auf Eure eigene Schlaubett. Der Betrüger ist stets „schlau“ als der ehrlich um seine Criftenz ringende Volksgenosse. Laßt Euch in solchen Fällen jedenfalls rechtzeitig beraten!

WILSDRUFF  **WILSDRUFF**

NSDAP, Zelle 4. Die Sitzung am Donnerstag 14.11.1935.

Verleihen vor der Eheschließung beantragen! Der Reichs- und preussische Innenminister hat die Standesbeamten ersucht, bei der Aufgebotsstellung besonders darauf hinzuweisen, daß Bewerber um Genehmigung von Eheschließungen den entsprechenden Antrag vor Eingebung der Ehe bei der Gemeindebehörde stellen müssen.

Glockenweihe in Rothschönberg.

Für die kleine knapp 500 Seelen zählende Kirchgemeinde Rothschönberg war der vergangene Sonntag von besonders festlicher Bedeutung. An ihm erhielt das nun wieder vervollständigte Glockengefäß des heimatischen Kirchleins seine feierliche Weihe. In dem schweren Kriegsjahr 1917 wurden auch hier zwei der Glocken, die große und die mittlere, auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. 19 Jahre lang wachte nur das kleine Glöckchen der Gemeinde als Hüter von Freud und Leid und trauer Mahner zu christlicher Sitze. Oester wohl wurden Wunsch und Anregung in der Gemeinde laut, die fehlenden Glocken wieder zu beschaffen, doch die leidige Kostenfrage war immer das Hauptinternis. Wenn es nun dennoch gelungen ist, so sind Freude und Stolz über das Gelingen verständlich.

Am 10. September, demselben Tage als vor 19 Jahren die alten Glocken gingen, hielten die beiden neuen feierlich Eingang im stillen Heimatsdörfchen. In der Glockengießerei von Ulrich in Apolda wurden sie gegossen; die größte hat ein Gewicht von 11 1/2, die kleinere ein solches von 3 1/2 Zentner. Der Anschaffungspreis beträgt für beide ca. 1500 RM. Im Wege freiwilliger Spenden wurden die Mittel hierzu von der Gemeinde allein aufgebracht; ein schöner achtbarer Opfermann für eine würdige Sache wurde damit bewiesen.

Zum letzten Male tat das so lang verwaist gewesene kleine Glöckchen allein seinen Dienst, als es die Gemeinde Sonntag vormittag zum Festgottesdienst rief. Fast bis zum letzten Platz war das Gotteshaus mit Besuchern gefüllt. Gelbene Herbstsonnenstrahlen erhellten den Raum, als gelbe die Klang dieser festlichen Stunde. Auch eines recht wohlklingenden gemischten Chores erfreute sich die Gemeinde, das hörte man deutlich aus dem Gesang zweier Festchoräle. Kantor Busch bemüht sich mit dem kleinen Chor ehrlich um die Musikalica. Pfarrer Dönte-Deufelshör, der schon seit Jahren das heiligerische Amt in der Gemeinde Rothschönberg mit befreit, stellte in den Mittelpunkt seiner Festpredigt die Anschriften der Glocken „Ehre sei Gott in der Höhe“, „O Jesu Christi erbarme dich unser“ und „Ach rufe die Kindlein zu Christo“ und wies in betrieblcher, sinniger Betrachtung auf die so vielseitige und würdige Bestimmung der Kirchenglocken im Leben einer Kirchgemeinde hin. Noch einmal dankte er der Gemeinde für ihre Treue und ihren Opfersinn und weihte sodann die neuen Glocken in schlichten feierlichen Worten zum Dienst an Gott, zur Ehre seines heiligen Namens und zum Heil unserer Seelen.

Anschließend hielten die Glocken erstmalig wieder ihren vollen schönen Dreiklang hören; sie sind von sachkundiger Hand feinfühlig abgestimmt auf den Dreiklang g-h-d. Ihr Ton ist hell und weittragend und bis weit hinaus ins Triebsthal vernehmlich. Nach demdem Gottesdienst läuteten sie dann wieder einem jungen Brautpaar auf dem Wege zum Altar, Möge dies ein gutes Omen sein und der Wunsch des Segensgotters sich erfüllen, daß die Freude, die sie läuten, immer den Eas und das Leid überwiege, das die Gemeinde und ihre Glieder in Zukunft erfährt! Das wachte Gott!

Sachsen und Nachbarchaft.

Meissen. Radfahrer fuhr in den Tod. Ein 29 Jahre alter Radfahrer aus Raddeubitz fiel beim Einbiegen in die Dresdenener Straße mit einem Personenkraftwagen zusammen und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Freital. Vom Lastwagen erdrückt. Als ein Kraftwagenfahrer in einer Abseile einen Anhänger an den Motorwagen kuppeln wollte, kam der schwere Anhänger ins Rollen und drückte den Fahrer gegen den Wagen. Der Verunglückte starb im Krankenhaus.

Dresden. In den bayerischen Bergen vermisst. Wie von der Rettungsgesellschaft Mittelswald berichtet wird, wird seit einigen Tagen der 23jährige Horst Kollacher aus Dresden vermisst. Er hielt sich zuletzt in Mittelswald auf, von wo aus er am 9. September eine Karte an seine Mutter schrieb, daß er in einigen Tagen heimkehren werde. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Dresden. Beim Ueberholen in den Tod. In der Leipziger Straße wurde ein 23jähriger Kraftwagenfahrer, der einen Lastkraftwagen überholen wollte, von dem Triebwagen erfasst und konnte erst nach Hochwinden des Wagens bewußlos unter diesem herabgezogen werden. Der Verunglückte starb im Krankenhaus.

Dresden. Fast drei Millionen Besucher. Auch am Sonnabend und Sonntag hielt der starke Besuch der Reichsgartenschau an. Ueber 60 000 Gäste wurden gezählt. Die Gesamtzahl der Besucher betrug bis zum Sonntagabend 2 928 937, so daß die Drei-Millionen-Grenze bald erreicht sein dürfte.

Dresden. Schäferhunde bei der Arbeit. Die Fachschaft Deutsche Schäferhunde führte eine Siegerprüfung für Schäferhunde durch, die regen Anteil fand. Deutschlands beste Schäferhunde mußten ihre Aufgaben bei Gehorsams-, Such- und Schutzübungen erfüllen. Wie schwer dies den Hunden gemacht wurde, sah man daraus, daß von den gemeldeten 24 Schäferhunden nur drei die Wertung „vorzüglich“ erzielten. Den Preis des Reichsinnenministers erhielt als Leistungsführer 1936 „Genta von Fischbachauell“ (Besitzer und Züchter Wilhelm Dör, Wemmerdörfel). Den zweiten Preis und damit zugleich den Ehrenpreis des Reichsfinanzministers errang „Sonja vom Loretschellen“ (Besitzer und Züchter Gerhard Käppler, Dresden). Den Ehrenpreis des Reichskriegshalters Müllmann holte sich „Lore vom Colombehm“ (Besitzer und Züchter Georg Schmidt, Meinsdorf i. Sa.).

Keuzerdorf. Der Reichssportführer bei den Turnern. Bei einer Tagung sämtlicher Kreisleitungsstellen des Gauess Sachsen fanden sich in der hiesigen Turnhalle auch Reichssportführer von Tschammer-Osten und Reichsdietwart Münch ein. Die Tagung wurde von Gaubietwart Stolz, Leipzig, geleitet. Bei einem Heimabend trug die Ebersbader Singkapel Heimat- und Rundartlieder vor. Im Rahmen der Tagung wurde eine Wanderung auf den Rottmar unternommen.

Außenminister Monteiro über die Haltung Portugals.

Lisbon, 21. September. Der portugiesische Außenminister Monteiro läßt durch das „Journal de Geneve“ eine ausführliche Begründung der Haltung seines Landes gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg veröffentlichen. Es heißt darin u. a.:

Die portugiesische Regierung hat mit unerzitterlicher Genauigkeit das Abkommen über die Nichtbeteiligung in dem spanischen Bürgerkrieg beachtet. Die besondere Lage meines Landes hinsichtlich der spanischen Ereignisse und der Gefahr, die sie mit sich bringen, haben den Beitritt Portugals sehr schwierig gemacht. Wir haben unsere Aufgabe nur gegeben, weil Großbritannien und Frankreich uns versichert haben, daß durch das Abkommen ernste internationale Komplikationen vermieden werden müßten und daß es dazu beitragen würde, die Feindseligkeiten abzukürzen. Wir wollten nicht die Verantwortung übernehmen, einen als unglücklich bezeichneten Zustand zu verzögern oder zu verflümmern. Aber wir konnten unsere Meinung nicht aufgeben, daß der Sieg des Kommunismus oder die Anarchie in Spanien für uns den Krieg bedeuten würde. Wir haben keine Lust, einen Einsatz in unser Land zu erleben, zu leben, wie unsere Städte bombardiert, unsere alten Denkmäler in die Luft gesprengt, unsere Frauen vergewaltigt und unsere Volksgenossen mitleidlos abgeschlachtet werden. Die Regierung muß um jeden Preis die Unabhängigkeit ihres Landes retten und die abergläubische Kultur verteidigen, die öffentliche Ordnung sichern und die öffentliche Meinung beruhigen. So leistet sie dem allgemeinen Frieden größte Dienste.

Kesselsdorf. R.E.-Frauenshaft. Am Montag Abend hielt die Frauenschaft ihre Monatsversammlung ab. Die gut besuchte Versammlung ließ schon von vornherein erkennen, daß nun etwas besonderes los sein würde und richtig: Fräulein Bartmus erzählte von ihren Erlebnissen in Nürnberg. Sie war als einzige Kesselsdorfer Frau mit zum Parteitag gewesen und verstand es nun, die Zuhörer lange in Spannung zu halten. Ortsgruppenleiter Pz. Kunze sprach anschließend über organisatorische Fragen und legte es den Blockwartinnen ans Herz, ihr Amt treu und gewissenhaft auszuführen.

Herzogswalde. Zur letzten Ruhe. Ein verdientes Gemeindeglied, das stets hilfsbereit, kameradschaftlich und wohlwollig gegen seine Mitmenschen war, einst ein tüchtiger Landwirt und guter Gesellschaft, Friedrich Dawaß Rieflich, wurde am Sonnabend zur letzten Ruhe gebracht. Der Herr hatte dem Allen ein langes Leben geschenkt, das ihm im 82. Lebensjahr schweres Leiden brachte. Am Ruhe er in Frieden! Nebenher. In der Dorfstraße von Schubert und Bräuker brach Freitagmorgens ein leichtes Schabenschiff aus. Gegenwärtig werden Lichtmaße ausgemessen. Der Müller ließ den Rotor gehen, dieser ließ sich heiß, da Strom fehlte und danach plötzlich wieder eingeschaltet war. Das Gelgeriet in Brand. Dieser wurde sofort bemerkt und mit Hilfe der Mohnortwehr rasch gelöscht.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden. Vorherlage für den 23. September: Wollig, östlich Regenschauer, Winde aus West, etwas kühl.

Bautzen. Im Beisein des Mannes und des Sohnes überfahren. Als sich die Familie Rolke auf Radrädern auf dem Helmweg befand, wurden die drei Radfahrer, der Ehemann, die Frau und der Sohn, von einem Autobus mit Anhänger überholt. Dabei wurde die Frau von dem Anhängergehängen erfasst und getötet.

Leberan. Krafttrabfahrer ums Leben gekommen. In der Hainichenener Straße verunglückte der 28 Jahre alte Krafttrabfahrer Uhlmann aus Rötha tödlich.

Strehla. Beim Obabhängen vorsehen! Als der im 80. Lebensjahr stehende Renner Weinert Pflanzen ernten wollte, fiel er von der Leiter und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er im Krankenhaus starb.

Chemnitz. In hoher Fahrt eingebogen und verunglückt. Ein 42 Jahre alter Radfahrer kam mit hoher Geschwindigkeit aus einer Nebenstraße in die Hofpauer Straße gefahren. Dabei wurde er von einem Personenkraftwagen erfasst und in den Straßen-graben geschleudert und tödlich verletzt.

Gohrenstein-Ernstthal. Todesopfer der nassen Straße. In der Nähe von Lobdorf kam ein Lastkraftwagen mit Anhänger infolge der regnerischen Straße ins Schleudern. Vom Anhänger wurde ein vorüberkommender Personenkraftwagen erfasst und völlig zertrümmert. Ein Fahrgast wurde auf der Stelle getötet; der Fahrer des Kraftwagens erlitt erhebliche Verletzungen.

Bausa i. B. Todessturz bei einem Werbetreffen. Bei Oberpitz verunglückte der Schlosserlehrling Funke aus Jenseitroba tödlich. Der junge Mann hatte sich an einem Werbetreffen beteiligt; als er in einer Gruppe von etwa zehn Fahrern vor Oberpitz bergab fuhr, versuchte er, seine Geschwindigkeit zu steigern und die Mitfahrer zu überholen. Er verlor die Gewalt über sein Rad und prallte mit dem Kopf mit voller Wucht gegen einen Strauchbaum. Funke blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

Leipzig. Die Opfer der Straße. Bei den bereits gemeldeten fünf tödlichen Unfällen im Straßenverkehr in Leipzig kamen der 23jährige Krafttrabfahrer Rudolf Hilbert aus Leipzig, der 18 Jahre alte Krafttrabfahrer M. Schubert aus Breitenfeld, der 71jährige Fußgänger Nowak aus Leipzig durch einen Krafttrabfahrer, der 17-jährige Radfahrer Audi Letters aus Leipzig-Gohlis bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen, dessen Lenker nichtete, und der 63jährige Fußgänger Max Schneider aus Leipzig durch einen Kraftwagen ums Leben.

Gera. Laßzug stürzte auf Bahngleise. Beim Einbiegen aus der Sedan in die Kaiser-Wilhelm-Straße fuhr ein Berliner Laßzug infolge zu hoher Geschwindigkeit auf das Gelände des Güterbahnhofes, wo sich vor etwa 14 Tagen ein gleichartiger Unfall zugetragen hatte. Der Lastkraftwagen stürzte mit dem Anhänger etwa drei Meter einen Abhang hinunter. Der Besizer und Fahrer Prabant aus Berlin wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht; seine Frau starb an der Unfallstelle.

Tagespruch.

Ein winzig Ding, dem Aug' zu nah gebracht,
Wid uns den weiten Horizont verdecken:
So kann uns die beschränkte Alltagswelt,
Zu ernst genommen, lähmen und ersticken.

Steuerehrlichkeit und Steuergewissenhaftigkeit

Eine Rede von Staatssekretär Reinhardt auf der Tagung für Betriebsprüfer.

In Eisenach begann eine fachwissenschaftliche Tagung für Betriebsprüfer der Reichsfinanzverwaltung...

Die Betriebsprüfung ist, so führte Reinhardt aus, das wichtigste Mittel zur Herstellung und Wahrung der steuerlichen Gleichmäßigkeit und zur Erzielung der Steuerehrlichkeit und Steuergewissenhaftigkeit.

restlose Erfassung aller dem Steuergesetz unterworfenen Gegenstände in der Besteuerung

gewährleistet wird. Die Betriebsprüfung richtet sich nicht in der Hauptsache gegen verdächtige Steuerpflichtige...

Bei Verstößen gegen die Steuerpflicht,

die noch aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 festgesetzt wurden, solle von einer Bestrafung grundsätzlich abgesehen werden...

Den Kleingewerbetreibenden und Handwerkern, die nicht von der Fiktion des Wareneingangsbuches befreit sind, soll Straffreiheit für Steuerzuwiderhandlungen gewährt werden...

Den Steuerpflichtigen kann nicht dringend genug empfohlen werden, steuerliche Verstöße, deren sie sich bewusst sind, dem Finanzamt unter Berufung auf § 410 der Reichsabgabenordnung sofort mitzuteilen...

Im Falle einer solchen Nachzahlung soll Rücksicht auf die gegenwärtige steuerliche Leistungsfähigkeit genommen und bei der Beantragung von Stundungen entgegengekommen werden.

Der eigentliche Zweck der Betriebsprüfung ist die Herstellung einer Zusammenarbeit zwischen Finanzbehörde und Steuerpflichtigen, deren letztes Ziel die Herstellung vollendeter steuerlicher Gleichmäßigkeit ist.

Staatssekretär Reinhardt schloß mit einem Hinweis auf die Ergebnisse der letzten Steuererhebungen und Beurteilung der zukünftigen Entwicklung.

Das Einkommen an Steuern und Zöllen im Reich ist im Jahre 1934 um 1,2 Milliarden Mark und 1935 um 2,6 Milliarden Mark größer gewesen als 1933...

Um die Zulassung der Regus-Abordnung

Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet - Die italienischen Sitze blieben leer

Die 17. Vollversammlung des Völkerbundes ist in Genf von ihrem Präsidenten, Vicuna-Chile, mit einer Ansprache eröffnet worden.

Es war die übliche Eröffnungssprache, wie wir sie seit Jahren gewohnt sind, getragen von einem Idealismus, der im krassen Gegensatz zu der Wirklichkeit und seiner Ohnmacht des Völkerbundes steht.

Der Regus hat sich unerwartet von London nach Genf im Flugzeug begeben. Es heißt, daß ihn Nachrichten aus Genf dazu bewogen hätten.

Die Unterredung Eden-Blum

Der englische Außenminister Eden hatte auf der Reise nach Genf in der französischen Hauptstadt eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Blum...

Die Farce der Anwesenheit der Vertreter des Regus

Die italienische Presse beschäftigt sich natürlich mit dem Auftreten der sogenannten abessinischen Vertreter in Genf.

Margistischer Wahlstieg in Schweden

Bürgerliche Mehrheit verloren - Vor dem Rücktritt der Regierung

Am Sonntag fanden in Schweden die Wahlen zur Zweiten Kammer des Reichstages statt. Es waren in etwa 28 Wahlkreisen 230 Abgeordnete mit rund 2,5 Millionen Stimmen zu wählen.

Innerehalb der beiden kommunistischen Parteien hat sich insofern eine bedeutliche Verschiebung vollzogen, als die von Moskau abhängigen sogenannten Sozial-Kommunisten 3 Sitze eroberten und jetzt über 5 Mandate verfügen.

Italien Abessinien besetzt habe und nicht mehr weichen werde. Die internationale Anerkennung dieser Tatsache sei eine Frage zweiter Ordnung...

Argentiniens Außenminister Präsident der Völkerbundsversammlung

Zum Präsidenten gewählt wurde mit 44 von 49 abgegebenen Stimmen der argentinische Außenminister Saavedra Lamas.

Der Regus traf am Montag im Flugzeug aus London in Genf ein. In seiner Begleitung befanden sich sein Sohn und Ras Kassa sowie eine Anzahl Sekretäre und Bedienstete.

In der Nachmittagsitzung des Völkerbundes legte der Vollmachtenprüfungsausschuß einen vorläufigen Bericht vor, in dem die Angelegenheit der abessinischen Vertreter wegen der damit verbundenen besonderen Schwierigkeiten zurückgestellt wird.

Saager Gerichtshof soll über Zulassung Abessinien entscheiden

Im Vollmachtenprüfungsausschuß der Völkerbundsversammlung schlug der holländische Vertreter Dr. Limburg vor, ein Gutachten des Saager Ständigen Gerichtshofes über die Frage der Zulassung der abessinischen Vertreter einzuholen.

Überblickt man das Ergebnis der schwedischen Reichstagswahlen, so ergibt sich, daß die bürgerlichen Parteien insgesamt 11 Mandate und damit die Mehrheit in der Zweiten Kammer des Schwedischen Reichstages verloren haben.

Mittwoch Rücktritt der schwedischen Regierung

Der schwedische Ministerpräsident Pehrsson erklärte, daß er am Mittwoch dem König den Rücktritt der Bauernbundregierung mitteilen werde.

Madrids rote Machthaber rufen das Volk auf die Barrikaden

Schützengräben und Drahtverhaue in Spaniens Hauptstadt

Die Lage in Madrid wird am besten gekennzeichnet durch einen Ausruf der roten Machthaber an die Bevölkerung Madrids, in dem zugegeben wird, daß die Nationalisten sich zum Angriff auf die Hauptstadt vorbereiten und mit dem stärksten Aufgebot an Menschen und Material an der Süd- und Nordwestfront Madrids aufmarschieren.

Margistische Führer

Das französische Blatt „Echo de Paris“ meldet, daß ständig viele margistische Führer Spanien verlassen und ins Ausland flüchten. Die spanische Wertschätzung in Paris sei überfüllt von Abgeordneten, die sich alle angeblich in besonderer Mission hier befänden.

Spaniens größte Geschäftsfabrik in den Händen der Nationalisten

Die Militärkommandantur von La Coruna meldet, daß die in Asturien kämpfenden nationalen Truppen Trabaja besetzt hätten und somit in den Besitz der größten Geschäftsfabrik Spaniens gelangt seien.



Das nationale Frankreich gegen Moskau

Auch in Frankreich erkennt man die Gefahren, die vom Bolschewismus her drohen. In Paris sind jetzt Aufrufe des Führers des nationalen Feuerkreuzlerverbandes, de la Rocque, angeschlagen worden, in denen die Franzosen vor dem Bolschewismus gewarnt werden.

Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England

Die Forderung des englischen Journalisten Ward Price in der englischen Zeitung „Daily Mail“ veröffentlichte Ward Price einen neuen Aufsatz über „Das neue Deutschland“. Darin heißt es u. a.: „England ist noch nicht aufgewacht zur Erkenntnis dessen, was in Deutschland vor sich geht. Vor 150 Jahren veränderte die französische Revolution die Geschichte Europas. Heute werden sie von Hitler verändert. Er hat der Zivilisation einen neuen Weg gewiesen. Nationen, die sich an die alten Methoden schlammern, werden zurückbleiben.“

Der Führer sage, so schreibt Ward Price weiter, unbegrenztes Vertrauen in die Macht des deutschen Volkes, und niemand, der den Tatsachen mit gesundem Menschenverstand ins Gesicht sehe, könne die Richtigkeit dieser Überzeugung bestreiten. Das moderne Deutschland sei ein neues Fundament in Europa. Die Grenzen seiner Macht und seiner Leistung seien unübersehbar. Es sei der größte Faktor, mit dem eine britische Regierung jemals habe rechnen müssen. Von dem Verhalten Englands gegenüber diesem neuen Deutschland hänge der Frieden Europas und vielleicht die eigene nationale Existenz Englands ab. Nur eine grundsätzliche Linie könne für den Kurs England einen sicheren Anhalt geben und das sei: Zusammenarbeit, nicht Konfrontation. Wenn England, so schreibt der Verfasser, in einem guten Verhältnis zu Deutschland stehe, dann brauche es niemals neue Kriege in Europa zu geben. Wenn England jedoch gegen Deutschland Stellung nehme, dann würde es einen Krieg unvermeidlich machen.

Dr. Goebbels beim griechischen Ministerpräsidenten

Begeisterter Empfang durch die Athener Bevölkerung

Der Empfang des Reichsministers Dr. Goebbels, der mit seiner Gattin im Sonderflugzeug aus dem Flugplatz von Athen, Tatoi, eintraf, war überaus herzlich. Auf dem Flugplatz begrüßten den Minister die Vertreter der griechischen Regierung, der deutsche Geschäftsträger in Athen Dr. Kordt sowie der Landesleiter der NSDAP, Griechenland, Dr. Brede, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Athen, Dr. Ermete. Dr. Goebbels wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Dr. Goebbels hat mit seiner Gattin im Cecil-Hotel in Kessifia, einem Kurort in der Nähe Athens, Wohnung genommen.

Am Montag begab sich Dr. Goebbels in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers in das königliche Palais, wo er sich in die Besuchsstube eintrug. Später fand dann eine längere Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas statt. Weitere Besuche Dr. Goebbels' galten dem griechischen Presseschef Klonidis und dem früheren Athener Oberbürgermeister Koghias. Ministerpräsident Metaxas erklärte gegenüber griechischen Journalisten, daß seine Unterredung mit Dr. Goebbels sehr freundschaftlich verlaufen sei. Dr. Goebbels habe ein großes Verständnis für die Werttümer Griechenlands gezeigt und gesagt, daß er glücklich sei, Griechenland kennenzulernen.

Am Montagvormittag besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels das Athener Stadion und den Tempel des Zeus. Danach stützte er dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas einen Besuch ab. Nach einem Gang auf die Akropolis machte Reichsminister Dr. Goebbels dem Presseminister der griechischen Regierung Klonidis und dem kommunalminister und Staatskommissar für Athen und Umgebung, Koghias, der kürzlich in Deutschland weilte, seine Aufwartung und begab sich darauf auf die deutsche Gesandtschaft. Um die Mittagszeit erfolgte eine gemeinsame Fahrt zu dem herrlichen Bauwerk von Marathon und zum Schlachtfeld von Marathon.

Am Nachmittag stützte Ministerpräsident Metaxas dem Reichsminister einen Gegenbesuch ab und am Abend zu Ehren Dr. Goebbels einen großen Empfang, an dem von griechischer Seite die Minister Klonidis und Koghias, der Chef des Protokolls, Gesandter Vikelas, der Gesandte Velas und Mitglieder des Außenministeriums teilnahmen, von deutscher Seite der Geschäftsträger, der Landesgruppenleiter der NSDAP und die Begleitung des Reichsministers.

Die Hitlerjungen im ewigen Rom

Empfang im Unterrichtsministerium

Das Ziel der Italienfahrt der 452 Hitlerjungen ist seit Sonntag erreicht: Sie weilen in Rom, der ewigen Stadt, der Metropole des klassischen Altertums und dem Mittelpunkt des neuen faschistischen Italien. Bereits der erste Tag brachte ihnen eine Fülle von unbeschriebenen Eindrücken, von immer neuen Bildern und Erlebnissen. Am Vormittag besuchten sie unter fachkundiger Führung von in Rom ansässigen reichsdeutschen Parteigenossen und Hitlerjungen das gewaltige Atrium der Antike: sie weilten längere Zeit im Colosseum, dem großartigen Denkmal der antiken Stadt, schauten vom hohen Palatin auf das Forum Romanum mit seinen zahllosen Tempelruinen herab und wanderten durch die Basilika und die Säulenhallen der alten Kaiserpaläste. Den ganzen Vormittag nahm diese Beschäftigung in Anspruch.

Der Reichsjugendführer besuchte in der Mittagszeit mit dem Stadtführer Lauterbacher und seiner Begleitung die beiden Schulen, in denen die 452 Jungen untergebracht sind und verweilte hier längere Zeit in ihrem Kreise. Er konnte sich bei dieser Gelegenheit davon überzeugen, daß

die Basilika in großzügigster Weise für das Wohl der deutschen Jungen gesorgt

hat und daß die Verpflegung, Unterkunft usw., wirklich musterhaftig geregelt sind. Diefür sprach der Reichsjugendführer den Offizieren der Basilika seinen besonderen Dank aus. Am Nachmittag veranstaltete der Minister für nationale Erziehung, Dr. Reichert, in seinem Ministerium für den Reichsjugendführer, seinen Stab und die 452 Hitlerjungen einen Empfang, der im Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit der deutschen und italienischen Jugend stand. Minister Dr. Reichert erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Zukunft Italiens und Deutschlands auf der Freundschaft der Jugend der beiden Völker aufgebaut sein müsse.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach dankte dem Minister im Namen seiner Kameraden für die große Ehre des Empfangs. „Die Freundschaft zwischen der deutschen und der italienischen Jugend“, so sagte er u. a., „ist eine Tatsache geworden, die wir vor allem unserem Freunde Mussolini zu danken haben.“ Er schloß mit einem Sieg Heil auf den König von Italien, den Staatschef Mussolini, das italienische Volk und den Faschismus.

Jöhn raste über den Bodensee

Segelboot gekentert — Drei Personen ertrunken

Ein verheerender Jöhn tobte in der Gegend von Lindau über dem stillen Bodensee und forderte drei Todesopfer. Die Bewohner haben seit acht Jahren einen Jöhnsturm von solcher Heftigkeit nicht mehr erlebt. Es war ein eigenartiges und fesselndes Natur Schauspiel, das hunderte von Zuschauern an das Ufer gelockt hatte, als plötzlich der südliche Horizont sich gelb färbte und gleich darauf die weißen Wolken aus südlicher Richtung heranrückten.

Wetterhoch schlugen die Wellen des eisigsten Sees. Der Sturm setzte so gewaltig dahor, daß sich kein Radfahrer mehr auf seinem Fahrzeug halten konnte. Ein Segelboot kenterte zwischen Lindau und Bregenz. Obwohl der Dampfer „Kempten“ sofort auf das Boot zufuhr, konnte die Besatzung nicht mehr aufgefunden werden. Es soll sich um drei Personen handeln, die wahrscheinlich ertrunken sind.

Hagelsturm über München

Montagabend wurde München von einem großen Unwetter heimgesucht. Nachdem sich der Himmel immer mehr in Dunkel gefärbt hatte, brach plötzlich ein gewaltiger, einliger Winterniederschlag über die Stadt. Die Straßen waren im Nu schneebedeckt. Erbsen- und große Hagelkörner bedeckten den Boden und schlugen gegen die Fensterscheiben. Donner, Blitz und Sturm begleiteten das Hagelwetter, das dann von strömenden, langanhaltendem Regen abgelöst wurde.

Die 25. Ozeanüberquerung des LZ. „Hindenburg“

Bedeutende Zahlen ranten sich um die Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg“. Bei der letzten Nordamerika-

reise des Luftschiffes befand sich der 1600. Überseefahrer an Bord. Auch die nächste Nordamerikafahrt des LZ. „Hindenburg“, die am 26. September von Frankfurt am Main aus beginnt, wird im Zeichen einer stolzen Zahl stehen: Es ist die 25. Ozeanüberquerung des Luftschiffes. Das Luftschiff hat damit innerhalb von knapp sechs Monaten 25mal fabrikplanmäßig mit Passagieren, Post und Fracht den Ozean überquert.

Betrunkener Kraftwagenlenker verschuldet schweres Unglück

Eine Serie schwerer Straßeneinfälle.

Ein mit sechs Personen — drei Erwachsenen und drei Kindern — besetztes Personenauto fuhr bei Dingolfing (Bayern) an einem Baum. Der Landwirt Johann Koeffler aus Gesslböhring war sofort tot, seine Ehefrau und zwei seiner Kinder wurden ins Bezirkskrankenhaus Dingolfing mit Schädelbrüchen eingeliefert. Ein drittes Kind Koefflers starb bald nach dem Unglück. Der Lenker des Kraftwagens wurde von der Gendarmerie festgenommen. Er soll betrunken gewesen sein.

In der Nähe des Geraer Güterbahnhofes fuhr ein Lastkraftwagen gegen das Geländer des Güterbahnhofs und stürzte eine drei Meter hohe Mauer hinunter. Der Fahrer wurde schwer verletzt. Seine Frau konnte erst nach Eingreifen eines Unfallszuges der Reichsbahn unter dem Motorwagen tot hervorgezogen werden.

Auf dem Ruhrschneelwege Dortmund-Dachau wurden infolge starken Nebels zwei Motorradfahrer auf einem Autobus auf, der sofort stoppte, um ein größeres Unglück zu vermeiden. Der zweite Autobus fuhr infolgedessen auf den ersten auf. Insgesamt mußten fünf Personen mit zum Teil schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

In Delmenhorst (Oldenburg) rasten zwei mit je zwei Personen besetzte Motorräder in voller Fahrt aufeinander. Dabei wurden zwei Männer getötet, ein Mann und eine Frau schwer verletzt.

Fünf tödliche Verkehrsunfälle in sechs Stunden

Die Bilanz des Sonntagverkehrs in Leipzig vermittelt ein trauriges Bild von der Disziplinlosigkeit der Verkehrsteilnehmer aller Gattungen. Innerhalb von sechs Stunden fielen fünf Menschenleben dem Verkehr zum Opfer. 23 durch Straßeneinfälle verletzte Volksgenossen wurden in Leipziger Krankenhäuser eingeliefert. Aus Anlaß des schwarzen Verkehrssonntags richtet der Leipziger Polizeipräsident einen Aufruf an die Leipziger Bevölkerung, in dem er verhängnisvolle Einwirkungen der Polizei gegen die Verkehrstäter ankündigt.

Schilddürgerfreisch um Juliana

Doppelgänger des holländischen Brautpaares spielten einen Streich

Aus der niederländischen Landgemeinde Woerfabelle wird ein echter Schilddürgerfreisch berichtet, den sich die Bewohner anlässlich der Feierlichkeiten zu Ehren der Verlobung der Thronfolgerin mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld leisteten. Während des Festkonzertes vor dem Rathaus wurde der Menge plötzlich durch den Gemeindefreischar mitgeteilt, daß Prinzessin Juliana und Prinz Bernhard auf der Rückfahrt von Amsterdam nach dem Haag über Woerfabelle nehmen würden. Tatsächlich fuhr ein Kraftwagen, flankiert durch Motorradpatrouillen der Polizei, vor dem Rathaus vor.

Eine Dame und ein Herr flogen aus und wurden als das hohe Brautpaar von der Menge enthusiastisch gefeiert.

Sufdbvoll dankend, begaben sich beide in das Innere des Rathauses und zeigten sich unter den feierlichen Klängen der Nationalhymne dem Volle vom Balkon aus. Unter brausenden Hochrufen der Menge wurde schließlich die Weiterfahrt angetreten.

Wie sich später herausstellte, hatte der erfindungsreiche Bürgermeister seiner Gemeinde etwas Ungeheures bieten wollen. Es war also mit zwei jungen Leuten aus einem Nachbardorf verabredet worden, daß beide die Rolle der Prinzessin Juliana und ihres Verlobten, des Prinzen „Bernou“, zu denen eine leise Ähnlichkeit vorhanden war, spielen sollten.

„Anta“

Roman von Hans Possendorf

M. Fortsetzung

„So? Dann werde ich Sie durch Ihre Borgefekten und durch die Gerichte eines Besseren belehren, Herr Baron! Und erlauben Sie, Ihnen noch eins zu erklären: Ihr Betragen in der Angelegenheit ist skandalös — ist einfach... schurkisch!“

In dem gleichen Augenblick, in dem er das Wort aussprach, trafen ihn zwei Hiebe von der Reithand des Barons ins Gesicht. Und ehe er sich noch wehren konnte, wurde er am Kragen gepackt und aus der Wohnung auf die Treppe hinausgeschleudert. Dann flog die Tür hinter ihm ins Schloß.

Als der Baron wieder ins Zimmer trat, fand ihm Anta gegenüber und musterte ihn mit einem bösen Blick. „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Sie ein Mörder sind. Wissen Sie, daß sich mein Vater das Leben genommen hat? Auch daran sind Sie schuld! Und jetzt schlagen Sie auch noch meinen Verlobten ins Gesicht!“

„Es steht ihm ja frei, Genugtuung zu fordern — so wie es unter Männern üblich ist.“

„Was heißt das?“

„Er kann mich ja vor die Pistole fordern für diese Schläge.“

„Ah, Sie möchten ihn auch noch ermorden?“

„Anta!“

Gerhart von Körring trat einen Schritt auf sie zu. Seine Lippen bebten plötzlich vor Erregung.

Anta rührte sich nicht vom Fleck, sondern sah ihm mit einem spöttischen Blick gerade in die Augen:

„Wollen Sie mich auch noch schlagen? — Oder wollen Sie mich vielleicht wieder... küssen?“

Körring wandte sich ab. Ging zum Fenster und barriereartig benommen, ohne etwas zu sehen oder zu fühlen, auf die Straße hinaus.

Da hörte er die Tür ins Schloß fallen. Anta hatte seine Wohnung verlassen.

Im Treppenhause fand sie den Maler damit beschäftigt, sein Gesicht mit dem Talentuch vom Blut zu reinigen. Ohne ein Zeichen von Mitleid trat sie zu ihm.

„Reinige hätte er mich auch noch geschlagen“, sagte sie, obgleich sie wußte, daß dies keineswegs in Körrings Absicht gelegen. „Was willst du nun tun?“

„Wir werden sofort meinen Chef im Generalsstab aufsuchen und dort alles zur Anzeige bringen.“

„Und damit, meinst du, wäre alles erledigt?“

„Nein, wie man sich unter Männern Genugtuung für eine solche Beleidigung verschafft? — Du mußt ihn vor die Pistole fordern!“

„Da wäre ich ja ganz verrückt, wenn ich das täte!“

„Und wenn du es nicht tust, dann bist du ein Feigling! Und einen Feigling kann ich nicht lieben!“

Und ohne sich noch um den Maler zu kümmern, eilte Anta die Treppe hinauf.

Nach am gleichen Tage wurde dem Baron die Forderung des Malers überbracht und noch am Abend traten die Sekundanten zusammen.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr fand das Duell statt — auf einer kleinen Waldwiese des Grünwalder Forstes. Es war dreimaliger Kugelwechsel verabredet; die Duellanten sollen zu gleicher Zeit schließen und zwischen dem ersten und zweiten Kommando zielen dürfen.

Baron von Körring hatte sich fest vorgenommen, an seinem Gegner vorbeizuschießen. Aber als das erste Kommando erklang, packte ihn mit einemmal eine so eierförmige Wut auf den Mann, dem dieses wunderbare Geschöpf gehören sollte, daß er, ebenso wie der Maler, auf die Brust des Gegners zielte.

Fast zugleich trachten die Schüsse — der des Malers nur um den Bruchteil einer Sekunde früher. Gerhart von Körring fühlte einen stechenden Schmerz im linken Oberarm und wußte sofort, daß er getroffen war. Sein Gegner aber lenkte aus weit aufgerissenen Augen einen juch-

baren Blick nach ihm, ließ die Pistole fallen, drehte sich zur Seite und fiel ins Gras.

Der Arzt sprang hinzu, untersuchte den Gefallenen und sagte dann kurz und höflich:

„Herzschuß. — Der Tod ist bereits eingetreten.“

9.

Auf einem Ruhobett im Atelier des Malers Stockmaler, gerade neben der Staffelei mit dem Meisterwerk des Künstlers, lag Anta in tiefem Schlaf.

Um halb sieben Uhr wurde Anta geweckt durch ein andauerndes Klingeln an der Wohnungstür.

Sie wollte, ohne sich darum zu kümmern, liegen bleiben.

Doch als das Klingeln gar nicht aufhörte, erhob sie sich endlich, wickelte den Schal um sich, ging mit bloßen Füßen auf den Korridor hinaus und öffnete.

Einer der Sekundanten Stockmalers, ein bekannter Schauspieler des Münchener Hoftheaters, stand vor der Tür. Sie hatte ihn am Tage vorher nur flüchtig kennengelernt.

„Darf ich eintreten? Ich habe Ihnen eine Nachricht zu überbringen“, sagte der Herr mit düsterer Miene.

Anta bemerkte, daß er einen Brief in der Hand hielt. Sie nickte, noch etwas schlaftrunken, führte ihn ins Atelier und hockte sich, die Beine auf den Sitz ziehend, in einen Sessel. Erst jetzt war sie zu vollem Bewußtsein erwacht.

„Ist das Duell vorbei?“ fragte sie und küßte, wie ihr die Kälte der Erregung den Rücken hinabließ.

„Ja.“

„Ist was... passiert? Sagen Sie mir gleich die volle Wahrheit!“

„Er ist... tot!“

Mit einem Satz sprang Anta auf die Füße. Sie war plötzlich fahl im Gesicht, zitterte am ganzen Leibe und stredte die Arme abwehrend nach dem Schauspieler aus.

Fortsetzung folgt.

Traubenkuren helfen dem Körper.

Der Sommer nähert sich seinem Ende. Im deutschen Weinland rüftet man zur schönsten der Ernten, zur Weinfeste. Bei den Winzern lagern noch recht große Mengen Wein aus den letzten beiden Jahren, die reiche Ernten gebracht hatten. Auch dieses Jahr brachte wieder einen reichen Fruchtansatz. Wohl wird das Fest der deutschen Traube und des Weins einen erheblichen Teil der Kellerbestände in den Verkauf bringen; immerhin wird es vielen deutschen Winzern schwerfallen, für einen Teil der neuen Ernte den nötigen Raum zu beschaffen.

Eine Hilfe beim Absatz seiner Erzeugnisse bringt dem Winzer die in immer reichem Maß sich durchsetzende Traubenkur, die fast in allen Kurorten des deutschen Rhein- und Weinlandes durchgeführt wird. Schon die Ärzte des griechischen und römischen Altertums wußten, die Wirkung des Traubensaftes zu würdigen. In neuerer Zeit erfreuen sich die Traubenkuren in immer höherem Grad der Beachtung der Ärzte und der Kurgäste. Die Trauben enthalten in reichem Maß Traubenzucker, Wein- und Apfelsäure, wenig vegetabilisches Eiweiß und daneben allerlei bedeutsame Salze, Kalk und Phosphorsäure sowie außerordentlich wichtige Vitamine.

Die Traubenkur ist von gutem Erfolg begleitet bei vielen Erkrankungen und Schwachzuständen; eine richtige Traubenkur soll aber nur auf Anordnung eines auf diesem Gebiet erfahrenen Arztes vorgenommen werden. Eine solche Kur dauert gewöhnlich vier Wochen oder auch länger. Entweder verzehren die Kurgäste die Trauben oder sie genießen nur den abgepreßten Saft. Wenn man die Trauben ungepreßt verzehrt, muß darauf geachtet werden, daß die Traubenkerne und -häute nicht mitverzehrt werden; das wird durch das Abpressen der Trauben vermieden.

Bei blutarmen weiblichen Personen und bei der Nachkur nach schwerem Krankheitslager und anstrengenden Kurten dient die Traubenkur zur Ergänzung und Verbesserung der Ernährung, indem durch den Genuß der Trauben bei gleichzeitiger außerordentlicher Anregung der Ernährungsorgane der Hunger gesteigert wird. Die Menge der täglich aufzunehmenden Trauben richtet sich nach der Art des Uebels und der Verordnungs des Arztes sowie nach der Aufnahmefähigkeit des Menschen. Als die beste Zeit für die Durchführung der Traubenkur gilt der Vormittag.

Sehr wirksam ist die Traubenkur auch bei allerlei fahrbahnhaltigen Zuständen der Luftwege und Verdauungsorgane, bei Gicht und ähnlichen Beschwerden. Durch die Beschleunigung des Stoffwechsels infolge der Traubenkur wird auch eine Ausföderung und Ausscheidung der abgelagerten Giftstoffe bewirkt. Während bei den eben erwähnten Erkrankungen die köstliche Frucht lediglich als Beigabe zu und zwischen den gewohnten Mahlzeiten genossen wird, schreibt eine dritte Form der Kur die wochenlange ausschließliche Ernährung durch Trauben und Weibrot vor. Besonders günstig wirkt diese Form der Kur auf die Fettstoffigkeit und ihrer Begleiterscheinungen ein. Die Kenntnis der Trauben an Glukosestoffen und die gleichzeitige erfolgsreiche Anregung der Verdauungsfähigkeit wirken gemeinsam auf die Abnahme der Körperfülle ein.

Deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag verlängert

Die deutsche und die polnische Regierung haben den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag vom 4. November 1935, der an sich am 31. Oktober d. J. ablaufen würde, bis zum 31. Dezember 1936 verlängert, da die in dem Vertrag vorgesehene Frist für die Verlängerungsverhandlungen aus technischen Gründen nicht eingehalten werden konnte.

Eisenbahnweg über den Rügendamm ab 5. Oktober

Am 5. Oktober wird der Eisenbahnweg über den Rügendamm von Stralsund nach der Insel Rügen eröffnet. Der Fahrweg kann erst später dem Verkehr übergeben werden, weil noch größere Umbauten an den Zufahrtsstraßen notwendig sind. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke erfolgt im Rahmen einer Feier der Reichsbahn, die um 12 Uhr mittags beginnt.

Der Generaldirektor der Reichsbahn wird nach einer Auffahrt der alten Fährschiffe das Personal dieser Schiffe verabschieden. Es erfolgt dann eine Ueberfahrt der Gäste mit dem ersten Zug von Stralsund nach Rügen. Dort findet auf dem Bahnhof Altesfähre ein kurzer Festakt statt. An den Festakt schließt sich eine Kameradschaftsfeier der Bauarbeiter und der Gäste.



Peng! jagte das Glücksschwein

und zerstreut in tausend Stücke. Drei Jahre hatte sich's voll gefressen, nun langte es wohl für ein Klavier! Herr Hase hatte mit Bedacht gewart: Jedes Dreimarck-Stück verlor er im Schilde des Sparschweins. Dann wurde die Taler zwar rar und rarer, er mußte auch zu andrem Silber greifen . . .

Der zweite Teil spielt beim Klavierhändler: Nach war man handelseinig, stolz zählte Hase seine Dreimarck-Stücke vor. Der Händler lachte bloß: „Selbstgekauft! Die sind ja nicht mehr gültig! Das hätten Sie doch lesen müssen — vor über einem Jahr!“ — Mein, Hase weiß von nichts . . .

Eja — hätte er Zeitung gelesen!

Da liest man ja doch, was nicht, und wie man sich vor Schaden schützt.

Den freiwilligen Erntehelfern zum Dank.

Landesbauernführer Körner veröffentlicht nachstehenden Dank an die freiwilligen Erntehelfer:

„Alljährlich ist die Frage, ob die Getreide-Ernte sicher geborgen werden kann, eine Sorge nicht nur für die Landwirtschaft sondern genau so für eine verantwortungsbewusste Regierung. Diese Sorge war in diesem Jahr um so größer, als durch die Unkunft der Witterung und den Mangel an Arbeitskräften die Herbeibringung der Ernte gefährdet war. Wenn es aber nun dennoch gelungen ist, die Getreide-Ernte zu bergen, so ist dies neben dem unerschöpflichen Fleiß des sächsischen Landvolkes dem Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen auf Grund des Auftrages unseres Reichshaupthalters zu danken. Im Namen des sächsischen Landvolkes danke ich unserem Gauleiter, Reichshaupthalter Wutschmann, für diesen Aufruf. Mein Dank gilt aber genau so den Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen wie allen freiwilligen Helfern, die sich in vollem Verständnis verantwortungsbewußt mit ganzer Kraft zur Verflaumung anstellten. Neben dem sächsischen Landvolk sind aber alle Volksgenossen verpflichtet, der Einsatzbereitschaft der Partei zu danken, da es sich nicht um eine wirtschaftliche Hilfe oder gar um eine wohlwollende Unterstützung der sächsischen Bauern und Landwirte handelt, sondern um die Sicherstellung des Brotes für unser ganzes Volk.“

Nun steht noch die Kartoffel- und Rüben-ernte bevor. Wie bei der Getreide-Ernte werden sich auch hier genügend freiwillige Arbeitskräfte finden, um die Ernte der für die Volksernährung so wichtigen Kartoffeln verlustlos bergen zu helfen. Schon jetzt haben SA, SS, und NSDAP. bereitwillig ihre Mithilfe auch hierfür wieder zugesagt.

Das sächsische Landvolk begrüßt diese kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den städtischen Partei- und Volksgenossen um so mehr, als dadurch das Verständnis

zwischen Stadt und Land verneuert wird. Zusammen wollen wir auch daran denken, daß eine solche Zusammenarbeit nur dem Gemeinschaftsgeist zu danken ist, den uns der Nationalsozialismus geschenkt hat!“

Die Gaufrauenchaftsleiterin Frau Rühlmann ruft alle Frauen und Mädchen der NS-Frauenchaft zur freiwilligen Hilfsarbeit beim Einbringen der Kartoffelernte auf. In den nächsten Tagen werden die Frauenchaftshelferinnen aufs Land gehen, um den Bauer zu unterstützen. Im Kreis Frauen waren die Frauen und junge Mädel bereits mehrere Tage beim Einbringen der Kartoffelernte behilflich.

Das Deutsche Frauenwerk ruft alle wahrhaft deutschen Frauen zur Mitarbeit auf. Deutsche Volksgenossin, säume nicht länger, Dich anzumelden!

Neues aus aller Welt.

Campbell Blad tödlich abgestürzt

Der Flieger Campbell Blad, der mit dem Flieger Scott zusammen das Luftrennen London-Melbourne gewann, stürzte bei einem Schauliegen tödlich ab. Campbell Blad war vor allem als Navigator des Scottischen Flugzeuges berühmt geworden, das vor zwei Jahren das große Luftrennen England-Australien gewann.

Brüdensinfurz auf dem Oktoberfest

Auf der Münchener Theresienwiese, auf der zur Zeit das Oktoberfest in vollem Gange ist, ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Schaulager des Unglücks war das Vergnügungsunternehmen „Honolulu, wie es tanzt und lacht“, das Kolleppische, schwebende und schwingende Tanzflächen, Drehscheiben und dergleichen aufweist. Eine kleinere Betriebsstörung hatte es notwendig gemacht, daß der Innenraum für kurze Zeit für die Gäste gesperrt sein mußte. Die Besucher kauften sich nun in den Zugängen und standen dichtgedrängt auf der ins Innere führenden drei Meter hohen Brücke. Die Belastung wurde schließlich zu groß, und die Brücke brach ein. Gegen 20 Personen, die auf den Einlaß gewartet hatten, stürzten zu Boden und erlitten Verletzungen.

Mit Styrhuhn vergiftete Pralinen. Das Bezirksamt Pilsen (Böhmisches Böhmen) hatte in einer öffentlichen Warnung mitgeteilt, daß in der letzten Zeit in fünf Fällen an Personen, die in Weismain wohnen oder früher gewohnt haben, von unbekannter Seite mit Styrhuhn vergiftete Pralinen und Zigarettenentzungen abgegeben wurden. Als Täterin wurde eine verheiratete Frau aus Weismain verhaftet und an Hand des Beweismaterials überführt. Die Beweggründe ihrer Handlungsweise konnten noch nicht geklärt werden.

Im Kalksteinbruch tödlich verunglückt. Im Kalksteinbruch Strehla bei Vahren wurden zwei Arbeiter von hereinbrechenden Erdmassen verschüttet und konnten trotz verzweifelter Anstrengungen nur noch als Leichen geborgen werden. Bei den tödlich Verunglückten handelt es sich um den 39jährigen Johann Liebich und den 40jährigen Johann Klemm.

Banditen ermordeten fünf Personen. Als Familie und Personal eines Mühlenbesizers in dem Dorfe Riedow (Polen) beim Abendessen saßen, drangen plötzlich Banditen in die Wohnung ein und verlangten mit vorgehaltenen Revolvern die Herausgabe von Geld. Der Besitzer erklärte, kein Geld im Hause zu haben. Darauf erschossen die Banditen die Frau des Besitzers, ihre beiden Töchter, den Sohn und eine Hausangestellte. Der Besitzer und der Knecht wurden schwer verletzt.

Flugzeug gegen einen Berg geprallt. In der Nähe von Cardiff (Wales) prallte ein englisches Flugzeug gegen einen in einer Wolke verborgenen Berggipfel und geriet beim Ausfall in Brand. Die drei Insassen verbrannten.

Mehr als 1000 Häuser durch Großfeuer zerstört. Die chinesische Presse berichtet von einem Großfeuer in Hankau. Danach sollen mehr als 1000 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen sein. Der Sachschaden betrage mehrere Millionen Dollar. Die Verdicke sprechen von zahlreichen Toten und Verletzten, jedoch ist die genaue Zahl noch nicht festgestellt.

„Anka“

Roman von Hans Pollendor.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Nein, nein! — Das ist nicht wahr! Das darf nicht wahr sein! — Nein, nein, nein!“

Der Schauspieler hob die Arme und ließ sie wieder fallen.

„Aber leider ist es doch wahr, liebes Kind. Der Baron hat sich mitten ins Herz getroffen.“

„Der Baron? — Wen?“

„Kun Stodmater, Ihren Verlobten! — Wen sonst?“

Anka atmete tief auf, sank wieder in den Sessel zurück und sagte endlich:

„Ach so! — Stodmater ist tot? — Das tut mir leid. Das habe ich nicht gewollt. Aber ich habe mir's fast gedacht, daß es so kommen wird.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

Der Schauspieler blinzelte das schöne Mädchen ganz verblüfft an.

„Ach, ich bin noch so verwirrt — vom Schlafen.“

Anka fuhr sich über die Augen und strich die wirren Locken aus der Stirn.

„Und der Baron ist ganz gesund?“

„Nein, er ist verwundet.“

„Gefährlich?“

Anka richtete sich in neuem Erschrecken empor.

„Nein, ein harmloser Fleischschuß durch den linken Oberarm. — Es scheint, daß Sie das Schicksal des Barons weit mehr interessiert, als der Tod Ihres Verlobten. Das ist ja sehr eigentümlich.“

Anka wurde feuerrot.

„Ja, es ist überhaupt alles so . . . so eigentümlich.“

Sie ließ den Kopf gegen die Lehne des Sessels sinken und schloß die Augen. Die Unterhaltung schien für sie zu Ende zu sein.

„Ich habe hier einen Brief für Sie — von Herrn Stodmater,“ begann der Schauspieler von neuem und hielt ihr den Umschlag hin.

Anka öffnete die Augen und schüttelte den Kopf.

„Nein, ich will nichts lesen.“

„Aber vielleicht ist es etwas sehr Wichtiges.“

„Dann machen Sie den Brief auf und lesen Sie vor!“

Der Schauspieler tat es und las:

„Mein letzter Wille. — Für den Fall, daß ich in dem morgen stattfindenden Duell getötet werden sollte, setze ich meine Verlobte, Anka Stadler, zu meiner Universalerbin ein. — München, den 29. Mai 1884. — Matthias Stodmater.“

Das Schreiben schien keinerlei Eindruck auf Anka zu machen. Endlich sagte sie:

„Nein, ich will nichts haben! — Nur das Bild von mir, das er gemalt hat.“

Sie wandte ihren Blick dem Gemälde zu, betrachtete es aufmerksam und fragte dann mit einem neugierigen Lächeln:

„Sagen Sie, bin ich in Wirklichkeit so schön wie auf dem Bild da?“

„Ja, sicher. Vielleicht noch schöner.“

„Oh, das ist gut!“

Ankas Gesicht strahlte vor Glück. Doch plötzlich wechselte ihr Ausdruck. Sie schaute zusammen und rief:

„Ach, das ist schrecklich! Stodmater ist tot! Wie entsetzlich!“

„Sie scheinen den Verlust also endlich zu begreifen?“ meinte der Schauspieler, der seinen Blick mehr von der phantastischen Schönheit Ankas ließ.

„Nein, ich finde es nur überhaupt so schrecklich, daß jemand, der eben noch lebte und ganz gesund war, plötzlich tot sein soll. Ob das Stodmater ist oder ein anderer: Es ist entsetzlich, daß das vorzukommen!“

„Ach, so meinen Sie das? — Ueber den Tod Ihres Verlobten kommen Sie leichter hinweg?“

„Ja, ich glaube. — Wissen Sie, am besten ist es, man geht einfach weg und denkt nicht daran — oder man bil-

det sich einfach ein, er lebte noch und man sieht ihn bloß deshalb nicht mehr, weil er eben wo anders ist. Dann ist alles nicht mehr so schlimm.“

Der Schauspieler schüttelte wieder den Kopf und sagte:

„Was sind Sie für ein seltsames Wesen! — Fast unheimlich!“

„Unheimlich? — Dann finden Sie mich also nicht angenehm?“

„Oh doch, — nur zu angenehm! Ich glaube, ich bin fast . . . verliebt in Sie.“

„Ach — das ist komisch!“

„So komisch finde ich das gerade nicht. — Aber sagen Sie, Fräulein Anka, haben Sie denn Geld, um zu leben?“

„Ich meine, weil Sie die Erbschaft ausgeschlagen.“

„Nein, Geld habe ich nicht. Aber ich will nichts zu tun haben mit Erbschaft und Gericht und Vormündern und so etwas. Ich kann das nicht leiden.“

„Aber wovon wollen Sie dann leben?“

„Ich gehe wieder in eine Bude.“

„In eine Bude? — Was heißt das?“

„In eine Schaubude; da war ich doch auch vorher, ehe ich hierher kam.“

„Das wußte ich allerdings nicht. Aber das geht nicht. Dazu sind Sie zu schade. — Haben Sie nicht Lust zu etwas anderem? Ich will Ihnen gerne helfen, soweit es in meiner Macht steht.“

„Ja, Lust hätte ich zum Tanzen — aber nicht nur für mich allein. Das hab' ich schon genug getan. Vor allem Menschen möchte ich tanzen.“

„Im Theater? Möchten Sie das?“

„Im Theater oder auf einer Wiese — das ist mir ganz egal.“

„Gut!“ Der Schauspieler erhob sich. „Ich werde sehen, daß ich Sie am Theater als Eleon anbringen kann.“

„Als Eleon? Was ist das?“

„Als Tanzschillerin.“

„Aber ich kann doch tanzen.“

Fortsetzung folgt

Unvergeßliches Olympia!

Herbert Werner,
Wilsdruff.

(Fortsetzung).

Es wird natürlich wieder ein Triumph des finnischen Dreigestirns werden. Nebenlang führen auch die drei nordischen Laufmaschinen. Wie eine Kette hängt aber zu aller Uebertragung unser Stuttgarter Dompert an den Ketten der Finnen. Dieser traffe Außenleiter hat den schier unbesiegbaren amukenden Nordländern die Stirn, lieferte ihnen einen Kampf bis aufs Messer. Die letzte Runde wird angeläutet. Die Finnen ziehen zum Spurt an und im Nu ist der Deutsche abgehängt. Die Anfeuerungsrufe tosen durch das weite Rund: „Dompert, Dompert, Dompert“. Und das unmöglich scheinende wird zur Tatsache. In der letzten Kurve wird Dompert schneller, kommt in rasendem Lauf an die Finnen heran, passiert den dritten, liegt mit dem zweiten in der Zielgeraden Brust an Brust, und kurz vor dem Ziel kann sich der zweite Finne etwas von ihm lösen. Das Stadion ist ein Regenkeßel. Alles ist aufgesprungen, schreit, weint, brüllt sich die Kehle wund. Erschöpft und ättern vor Erregung sehen wir uns wieder. Unterdessen bemüht man sich unten um den tapferen Stuttgarter, der ohnmächtig ins Gras gesunken ist, unser einziger deutscher Läufer, der eine Medaille erkämpft hatte. Seine heroische, übermenschliche Leistung in diesem mörderischen Ringen wird einen Ehrenplatz in der Geschichte der olympischen Kämpfe finden. Dasselbe wie von Dompert muß von Oberleutnant Freidorn von Wangenheim gesagt werden. Am Sonnabend war er in Döberitz mit seinem Pferde gestürzt und hatte das Schlüsselbein gebrochen. Wie er nun Sonntag im Olympiastadion zum Jagdspringen, der letzten Prüfung im Preis der Nationen, startete? Er startete! Er wußte, daß sein Schlüsselbein zugleich das Ausschneiden der deutschen Mannschaft bedeutete. Als er nun am Sonntag zu allem Vech noch einmal startete, glaubte alles an das Ende. Der junge deutsche Offizier hielt aber durch. Alle haben es ihm an, daß er unsägliche Schmerzen litt, doch sein großer Kameradschaftsgeist ließ ihm alles ertragen. Seine unerhörte Strapazierung sicherte unserem Vaterland die Goldmedaille, ihm selbst aber unsterblichen olympischen Ruhm! Der ungeheure Beifall nach Beendigung seines Rittes war nur ein kleiner Teil des Dankes, den Deutschland ihm schuldet!

Wie ich und ausdauernd Olympiakämpfer sein müssen, zeigte auch der Stobochsprung. Von 16.00 bis nach 21.00 Uhr abends, also über 5 Stunden lang dauerte der aufreibende Kampf. Erstmals in der Geschichte der olympischen Spiele wurde das Springen bei Scheinwerferlicht zu Ende geführt! Der Kampf wurde zu einem hartnäckigen Duell Amerika-Japan. Der Sieger Meadows-Amerika übersprang 4,35 Meter. Eine Leistung, die in anbetendster Ehrfurcht die fünfjährige Dauer des Kampfes, des kalten Regenwetters und bei künstlichem Licht einfach bewundernswert ist! Damit aber noch nicht genug. Der Amerikaner versuchte noch einen neuen Weltrekord aufzustellen. Er war schon glatt über die auf 4,45

Meter gelegte Latte rüber, als er im Abgehen noch mit dem Ellbogen rief: „Ein jeder soll sich nur einmal an einem Laufe folgende Höhen und Weiten abmessen, dann wird er sich erst einmal einen Begriff machen können, was von einem Olympiasieger verlangt wird: Stobochsprung 4,42 Meter, Hochsprung 2,03 Meter, Weitsprung 8,13 Meter, Dreisprung 16,00 Meter. Alle angegebenen Höhen und Weiten sind die Weltbestleistungen! Der Laie wird hier unglaublich den Kopf schütteln.“

Olympia-Tragödien.

Bis jetzt haben wir nur strahlende Sieger kennengelernt. Wer denkt aber an die, welche nach jahrelanger zielbewusster Arbeit durch irgend ein Mißgeschick oder sonstiges Unglück den olympischen Siegeslorbeer entschwinden sehen? Wie unsagbar bitter muß es für sie sein, die sich jahrelang auf den Tag vorbereitet haben, um ihrer sportlichen Laufbahn die Krone aufzusetzen, den Sieg, der eigentlich ihnen und keinem anderen gehört, in des anderen Händen zu sehen? Wie im täglichen Leben, so kann man auch in der Sportgeschichte tagtäglich Tragödien erleben. Auch bei dieser Olympiade blieben sie natürlich nicht aus. Deutschland selbst ist einige Mal der Leidtragende gewesen. Wer denkt da nicht an unseren Hans Heinz Sievert? Vor den olympischen Spielen noch Weltrekordhalter im Zehnkampf! Ein Schnitzmesser machte allen Hoffnungen ein Ende. Er war in die Reihen der Zuschauer verbannt. Oder wie war es bei unserem Speerwerfer Hans Stöck? Unsere zweite hoffnungsvolle Zehnkampfwaffe erlitt bei seinem Siegeswurf eine böse Schnitzzerrung, so daß er seine Meldung zurückziehen mußte. Dann die Tragödie eines Schweden, Der Erdwölfeiter und Weltrekordhalter Andersson mußte sich zwei Wochen vor den olympischen Spielen am rechten Unterarm operieren lassen. Nun trat er mit verbundenem Arm an. Die schwedische Kolonie feuert ihn an, beschwört ihn mit gelenden Heja-Rufen. Doch vergebens. Nicht einmal die Qualifikationsschwelle von 44 Metern, um in den Vorlauf zu kommen, erreicht er. Eine Weite, die er sonst spielend schaffte. Mit gesenktem Kopf verläßt er das Stadion. Er muß die ganze Bitternis einer olympischen Niederlage auskosten. Der Argentinier Zabala, der Maratonsieger von 1932 hielt sich schon seit vorigem Herbst in Deutschland auf, um sich zu akklimatisieren. Sein ganzes Streben war dahin gerichtet, den Maratonslauf auch 1936 zu gewinnen. Ueber die Hälfte der Strecke führte er auch schon mit Vorprung, aber dann ereilte ihn das Schicksal. Ein Muskelkrampf zwang ihn zum Ausschneiden. Bewundernswert, wie frisch der Sieger, der kleine Japaner Son von der Halbinsel Korea, durch das Ziel lief. Als ihn die Helfer vorergriffen in Dedem hüllen wollten, drängte er sie lächelnd beiseite und weg war er. Im Lauffschritt ging es in seine Kabine! Und das nach 42,2 Kilometer Lauf auf harter Landstraße in 2 Stunden 29 Minuten!! Wer erinnert sich noch der famosen 4x100-Meter-Etafel, die in der Entsch-

bung einen sauberen dritten Platz herausließ, die bronzene Medaille jedoch wegen Ueberstretens der Wechselmarke an Deutschland abtreten mußte? Ja, und jetzt sind wir bei dem größten Drama der Spiele, dem Drama der Frauenweltrekordstaffel Deutschlands angelangt. Das Stadion war ganz aus dem Häuschen, als unsere vier prächtigen Mädels Abus, Krauß, Dollinger und Dörfel im Vorlauf einen neuen Weltrekord aufstellten. Unerträgliche Spannung herrschte beim Endlauf. Lächelnd sehen wir uns an, na das wird wieder eine Goldene für Deutschland. Der Startpfiff ertönt. Rechts von mir schält sich die mir gut bekannte Dresdnerin Käte Krauß, unsere beste Läuferin aus ihrem Trainingsanzug. Ein letztes Rufen: „Käte hau hin“. Dann ist es soweit. Müller hebt die Pistole. Doch da ist die kräftig geschminkte erste Läuferin Englands in ihrer Nervosität schon abgerückt. Also Käte Krauß. Der zweite gelingt. Unsere Abus hat einen guten Start. Käte Krauß läuft das Rennen ihres Lebens. Ihre Gegnerinnen scheinen einfach stehen zu bleiben, sie liegt sie in Grund und Boden. Das Stadion tadelt vor Begeisterung. Unsere Maria Dollinger vergrößert den Vorprung noch. Der große Konkurrent Amerika ist schon auswärts geschlagen. Wir sehen schon einen neuen Weltrekord, so rasend ist das Tempo. Und mitten in den unbeschreiblichen Begeisterungstaukel geschieht es, das Unfassbare, das für unmöglich gehalten. Jäh ersticht der Käte Krauß, entsetzt, sehen wir uns mit offenem Munde an. Keiner hat einen Blick für die schnellste Frau der Welt, das blonde amerikanische Farmernmädchen Helen Stephens, welche gerade als erste durch das Ziel drauft. Was war geschehen? Endlich bricht mein Sebniger Mattnachbar das lähmende Schweigen mit den drastischen Worten: „Mensch, die ham n' Stab verlor'n“. Wie vernichtet sinken wir auf unsere Plätze. Ja da oben in der letzten Kurve liegen die beiden letzten deutschen Läuferinnen, das Gesicht in den Händen vergraben und schluchzend schluchzend. Meter hinter ihnen auf der roten Laufbahn der Etal! Dr. Stab! Ich sehe in Käte Krauß. Sie steht wie vom Donner gerührt. Dann sinkt sie in sich zusammen, langsam wendet sie sich und geht trübseligen Auges zu ihren Sachen. Um sie her ist die Welt verdunkelt. Wie unendlich müde zieht sie ihre Trainingsjacke an. Dann gehen sie, die vier Kameradinnen, kein Wort wird laut, Gebrochen an Leib und Seele. Kann man ihnen den Schmerz nachfühlen? Jährelang haben diese vier Mädels geübt und nochmals geübt, an sich selbst gearbeitet, um für den Tag gerüstet zu sein, wo es hieß, für ihr Vaterland das Beste zu geben. Nun wollen sie lang- und langsam von der Kampfstraße verschwinden, von der Stätte, die ihren größten Triumph hatte erleben sollen, den ein grausames Mißgeschick ihnen raubte: Den Olympiesieg! Kurz ehe die vier Unschlüssigen die Bahn verlassen, kommt eine Gestalt über den Ralen auf sie zugeeilt. Der Reichsleiter. Er spricht lebhaft auf sie ein, er will sie zum Führer bringen, welcher das Drama ja mit erlebte. Sie wehren erst ab, geben aber schließlich mit. Oben in der Führerloge richtet der Tröf Adolf Hitler die vier Vertreterinnen Deutschlands wieder etwas auf. Ob sie es aber jemals verwunden können?? (Schluß folgt.)

Lieber Geld verlieren als Vertrauen

Sam 75. Geburtstag Robert Bosch am 23. September

Der Name Bosch hat in Deutschland und weit über seine Grenzen hinaus in der gesamten Welt, soweit sie sich mit technischen Dingen befaßt, einen guten Klang, bezeichnet er doch Dinge, die jeder Autofahrer benötigt: Bosch-Lüftung, Bosch-Lichtmaschinen, Bosch-Signallämpfer u. a. m. Wer weiß aber, daß ihr Schöpfer am 23. September in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag begeht, daß er auch heute noch seinem großen Unternehmen, das Tausenden von hochqualifizierten Arbeitern der Stürn und der Faust Brot gibt, vorsteht?

Am 23. September 1861 war Robert Bosch als achttes von zwölf Kindern seinen Eltern in der schwäbischen Gemeinde Albeck bei Stuttgart, wo der Vater als Landwirt und Besitzer des Gasthauses zur Krone lebte, geboren. Als der Junge nach Besuch der Ulmer Realschule einen Beruf ergreifen sollte, entschied er sich, nicht etwa aus sonderlicher Neigung, nur weil der Vater es ihm vorschlug, Feinmechaniker zu werden. Die Lehrjahre nahmen ihren Anfang, die Wanderjahre folgten, die den jungen Mechaniker weit in die Welt hinaus führten, bis nach Nordamerika, wo er mit offenen Augen sah und lernte.

Der November 1886 sah ihn schhaft werden, damals eröffnete Bosch in der Rotenbühlstraße zu Stuttgart, in einem Hinterhaus, mit einem Mechaniker und einem Laufburschen seine erste Mechanikwerkstatt. Wollte er hauptsächlich feinmechanische Instrumente bauen, so konnte er sein Arbeitsfeld bald nach allen Seiten erweitern, Anlagen von Telephonen und elektrischen Hausleitungen, Bau von Schreib- und Rechenmaschinen, kurz alles, was eine große Randschaft, die in Robert Bosch den zuverlässig arbeitenden Fachmann schätzte, benötigte. Es war das Zeitalter, in dem die Elektrotechnik ihren Aufschwung nahm, die Verbrennungskraftmaschine begann ihren Weg, eine der wichtigsten Aufgaben bei ihrer Konstruktion war der Einbau einer rechtzeitigigen Lüftung — 1887 wurde bei Bosch der erste Magnetzünder bestellt, 1896 war es bereits der 1000., der das Werk verließ, 1905 der 50.000., und 1910 der 500.000., ein gewaltiger Siegeslauf.

Benzinmotor und Automobil, ihre Jugendzeit brach an, auch hier hatte Bosch ein wichtiges Wort mitzureden. 1896 kam er mit diesem neuen Verkehrsmittel zum erstenmal in Verbindung. Es folgten bahnbrechende Leistungen: die Hochspannungs-Magnetzündung, die Zündkerzen, die Lichtmaschinen und Scheinwerfer, der Anlasser. Die Folge aber dieser Neuerungen: Aufträge aus aller Welt strömten in Stuttgart zusammen, immer wieder mußte das Werk vergrößert werden, man kam aus dem Bauen nicht heraus.

War es doch Robert Boschs Grundsatz: Lieber Geld verlieren als Vertrauen! Und dieser Glaube an den Wert seiner Erzeugnisse war es auch, der nach Ende des Weltkrieges — begrifflich, daß der Krieg Bosch ungeheure Aufträge brachte, er erklärte aber, er wolle an diesem Krieg nicht um einen Pfennig reicher werden, weshalb er den Gewinn als wohltätige Stiftungen weggab — den Wiederaufbau der Bosch'schen Werke beschleunigte.

So steht heute Robert Bosch, der jugendliche Greis mit dem wallenden Patriarchenbart, in geistiger und körperlicher Frische an der Spitze seines Weltunternehmens, das er aus eigener Kraft, gestützt auf die Leistungen hervorragender Mitarbeiter, geschaffen und erhalten hat. Er hat wieder einmal den Beweis erbracht, welche geistigen Kräfte gerade in dem reindeutschen Stamm der Schwaben liegen, die so manchen Großen auf allen Gebieten hervorgebracht haben.

Turnen, Sport und Spiel.

Do. Wilsdruff 1. — Reichsbahn Rosen 1, 7:0 (3:0). Leider trat der Gegner nicht mit vollständiger erster Mannschaft an und die zahlreichen Zuschauer sahen wohl die Einheimischen siegen, jedoch schloß dem Spiel der Kompasseit, da die Wilsdruffer von Anfang an das Feld vollkommen beherrschten. Der Spielführer entschuldigt sich damit, daß fünf seiner Spieler noch am Sonnabend den A.D.F.-Sonderzug zugeteilt worden seien. Da sich das Spiel vollkommen in der Hälfte der Wüste abspielte, kam auch nie ein einwandfreies Spiel der Wilsdruffer zustande. Es ist erklärlich, daß beim Gebränge vor des Gegners Tor nicht mehr als 7 Tore fielen. In die Tore teilte sich der gesamte Sturm.

Die Wela. von Rosen konnte gegen die 2. Mannschaft einen knappen 3:2-Sieg erkämpfen, nachdem die Einheimischen bereits 2:1 zur Halbzeit führten. Auch im ersten Spiel des Nachmittags gab es eine Niederlage der Wilsdruffer. Die Wela-Leute mußten auch auf eigenem Platz die Ueberlegenheit von Großen anerkennen und mußten sich mit 5:2 geschlagen begeben.

Handball, Do. Grundbach 1, schlägt Do. Dresden-Leuben 1, 7:3 (2:1). Einen nicht ganz erwartenden, in dieser Lage jedoch vollkommen verdienten Sieg konnte Grundbachs 1. erneut erringen. Nachdem sich fast ausschließlich anlässlich des Kameradschaftstreffens in Freital - Zanderode Grundbachs Handballer an irgend einen Wettkampf beteiligt hatten, und am Nachmittags noch um 3 Uhr in Zanderode gegen Oberbernsdorf sich den Titel des Bierbundmeisters im Handball mit 36:27 nach fast 100jähriger Pause und nach heißem Kampfe wieder errungen haben, gingen sie mit reichlich gemischten Gefühlen in diesen Kampf. In der ersten Halbzeit sind beide Mannschaften gleichwertig, und nach verteiltem Spiel kann Grundbach einen knappen Vorprung von 2:1 herausholen. Nach Wiederbeginn sah es böse für den Platzbesitzer aus, denn die Gäste gleichen aus und können sogar mit 3:2 in Führung gehen. Jedoch dann kommen die Einheimischen immer mehr auf Tempo und berennen das Leubener Tor. Die Gäste haben es nur ihrem erstklassigen Torwächter zu verdanken, das es keine zweifelhafte wurde. Nach diesen beiden anstrengenden Sonntagen ist Grundbach am kommenden Sonntag spielfrei und wird über acht Tage gegen den vorjährigen Tabellenletzten, Do. Ebnitz, einen schweren Kampf zu bestehen haben.

Handball, Kesselsdorf 1. — Do. Dresden-Strehlen 1, 11:13 (8:8). Wiederum mußte sich Kesselsdorf knapp geschlagen begeben, obwohl der Sieg in greifbarer Nähe stand. Torhüter Rein war nicht besonders gut ausgelegt, denn wenigstens drei Tore hätte er verhindern können. Der eingestellte Ersatzmann für den Halbbrüder, Nicolai, schlug prächtig ein, denn nicht weniger als 4 Tore kamen auf sein Konto, wovon eins schöner als das andere war. Strehlen konnte zunächst mit 2 Toren in Führung gehen, ehe es den Kesselsdorfer Mittelfürmer gelang, ein Tor aufzuholen. Im weiteren Verlauf des Spieles lag Strehlen regelmäßig mit 2 bis 3 Toren im Vorprung, 5 Minuten vor Schluß stand das Spiel dann 11:12 für Strehlen und der Ausgleich hing sozusagen in der Luft. Leider glückte es dem Kesselsdorfer Sturm nicht, aus zwei naheinander verhängten Strafwürfen einen Treffer zu erzielen, während es dem Gegner vergönnt war, aus einem schnellen Durchbruch das Schlußergebnis beizustellen. Der Schiedsrichter vom Do. Dresden-Gruna amtierte einwandfrei.

3. Sächsische Gaukasseltour auf der Walterialspitze

Unter großer Beteiligung aus ganz Sachsen und vor einer stattlichen Zuschauermenge wurde am Sonntag die 3. Sächsische Gaukasseltour auf der Walterialspitze durchgeführt. In der 4 mal 6-Kilometer-Hauptstrecke fiel der Titel lamplos an den Verteidiger, Verein Kanusport Dresden, weil der einzige Gegner der Wasserpolosportverein Dresden-Neustadt, nicht angetreten war. In der kleinen Staffel über 2 mal 6 Kilometer (Einer, Zweier, Einer) fiel der Sieg an den Wasserpolosportverein Leipzig in der Klasse der Rennboote, während in der Klasse der Wanderboote Konrad Knautzberg siegreich blieb. Der Patronen- und Hinderniswettbewerb fand viel Anklang. Am Start erhielten die dreifach Teilnehmer ihre Aufgabe in einem Umschlag überreicht. Es waren Entfernungen zu schätzen von Höhen und Ausmaßen von Gebäuden und Wäldern; zuerst mußte einer der Bootslößen einen Seitenarm der Isarperre durchschwimmen. Aus diesem Wettbewerb ging Wasserwandersklub Dresden als Sieger hervor.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 23. September.
Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter.
Reichsfender Dresden: Welle 233,5 Meter.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert (Kapelle Walter Raab).
8.30: Für die Frau: Kampf dem Verderb. — 8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühkonzerte mit der Kapelle H. Puschke.
9.35: Sendepause. — 10.00: Aus Königberg: Wiederdarstellung der Schied. Hörspiele von Gertrud Luz. — 10.00: Aus Chemnitz: Musik für die Arbeitspause. Das Musikorchester des 2. Batts. Infanterie-Regiments Nr. 31, Zwickau. — 10.15: Aus Saarbrücken: Mittagkonzert. Das Landesfunkorchester Saarplatz. — 11.15: Aus Deutschland: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Schiffe fahren über'n Berg. Ein Fahrtenerebnis. — Jungmädel spielen. — 16.00: Kurzwelle am Nachmittags. Das Sachsenorchester. — 17.10: Nordische Kulturströmungen im Orient. Vorderstein. — 17.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 17.40: Besuch in der Haushaltungsschule des D.M. Ottendorf (Säch. Schweiz). — 18.00: Aus Frankfurt: Unser klingendes, klingendes Frankfurt. — 19.00: Ernst Baum liest aus seinem Roman „Die Adlerin“. — 19.20: „Das deutsche Vieh“, Gesungen von Werner Droschke (Wartton). — 19.50: Umshan am Abend. — 20.15: Aus Königberg: Reichsfender: Stunde der jungen Nation. Wir sind die junge Bauernschaft. — 20.45: Musikalisches Zwischenpiel. — 21.00: Anton Brudner Sinfonie Nr. 3 in D-moll. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30: Aus Hamburg: Traum in die Ferne. Musikalische Stimmung im Stellingier Tierpark. — 23.15 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Es spielt das kleine Orchester des Reichsfenders Köln. Gesang: Wally Schneider (Wahbariton).

Mittwoch, 23. September.
Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.
10.00: Aus Stuttgart: Der Flug in Sage und Dichtung. Hörspiele von H. Dieck. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Königberg: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsfenders Königberg (Kapelle Erich Ferschel). — 15.15: Was ist Wein...? Fröhliche Reize durch die deutschen Weinbaugebiete. — 16.00: Musik am Nachmittags. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 16.50: Die Geschichte vom betrogenen Tengel von Hans Friedrich Blund. — 18.00: Joseph Renner zum Gedächtnis (1868-1934). Der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 18.25: Was wissen wir von der Kunst unserer Vorfürer? Zu dem Buch von Frederik Adama van Schellema. — 18.40: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Tonfilmclips (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Musik für zwei Klaviere. Georg Haenschel und Will Sted. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Wir sind die junge Bauernschaft. — 21.15: Alte und neue Heeresmärche. Das Blasorchester Richard Rebbemann. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Sja Lisjakoff spielt.